

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); Halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Waisenstraße Nr. 34.

## Die Auflösung der italienischen Kammer.

Nach dem Vortrage, den der italienische Kanzler Tittoni zur Zeit des italienischen Generalstreffes dem König Victor Emanuel III. in Racconigi erstattet hatte, galt es für ausgemacht, daß Giolitti die Auflösung der italienischen Kammer plane. Das Auflösungsdekret, das gestern in Rom veröffentlicht wurde, wirkt demnach nicht überraschend, wie auch das Exposé, das dem Dekret gleichsam als dessen Begründung angehängt ist, sich durchaus in dem offensivsten Ideengange des italienischen Ministerpräsidenten bewegt. Wohl wird die scharfe Sprache auffallen, womit Giolitti die Politik der äußersten Linken kritisiert, und dies besonders, wenn man sich erinnert, daß gerade der heutige Ministerpräsident es war, der als Innenminister im Kabinete Zanardelli den Kurs der italienischen Staatspolitik nach links steuerte und damals just ob seiner radikalen Anschauung im Ministerrathe manchen harten Strauß durchzufechten hatte. Hat nun die höhere Verantwortlichkeit des Regierungschefs den Radikalismus Giolitti's gedämpft oder liegt die Schuld an der äußersten Linken Partei, wenn gerade mit Rücksicht auf die einstigen Freunde des italienischen Ministerpräsidenten die Kammer aufgelöst werden mußte? Die überaus besonnene Haltung, die Giolitti während der jüngsten Strikes bekundet hat, bewies, daß er einer vernünftigen Sozialpolitik auch in seiner heutigen Stellung geneigt ist, was aber ebenfalls durch den Strike bewiesen wurde, ist, daß die äußerste Linke mit dem gefährlichen Mittel der Arbeiterausstände ein frivoles Spiel treibt, daß sie gewissenlos die Störung des Wirtschaftslebens herbeiführt, um politische Vortheile zu ergattern, daß sie, um mit Giolitti zu reden: „das freihetliche Regime mißbraucht, ohne ernste Gründe Ruhestörungen hervorgerufen hat, woraus nur die schlechtesten Elemente der Gesellschaft Nutzen ziehen, Elemente, über die sie keine Gewalt hat, und

daß sie vor dem Lande nicht die Verantwortung übernehmen könne für Akte, die jeder anständige Mensch verurtheilen muß“.

Nun, einen ausreichenden Grund für die Kammerauflösung hat Giolitti damit wohl nicht gegeben, immerhin aber eine populäre Plattform für die bevorstehenden Wahlen. Die Ursachen für die Heimsschickung des Parlaments liegen tiefer. Nicht die Strikes, die ja den Arbeitern selbst eine Niederlage brachten, machten das Auskommen mit der jetzigen Kammer unmöglich, sondern die Pläne, welche die äußerste Linke sich für die Zukunft gestellt hatte. Die wichtigsten Fragen, die dem italienischen Parlamente vorliegen: die Erledigung der Handelsverträge, die Verstaatlichung von Eisenbahnen würden den Radikalen Anlaß geboten haben, der Regierung unerbittliche Opposition zu machen, besonders aber die äußere Politik in dreibundfeindlichem Sinne zu besprechen. Nun aber ist gerade der letztere Punkt in Italien noch immer recht geeignet, Volksinstinkte aufzuwühlen, und die äußersten Abgeordneten hätten so billige Gelegenheiten gehabt, die Scharten auszuweihen, die ihr Ansehen in der Bevölkerung in Folge der jüngsten Strikes erlitten hat. Giolitti entschloß sich also, die momentane Mißgunst, der der Radikalismus im italienischen Volke begegnet, zu seinem Vortheile zu nützen, die Kammer aufzulösen, wobei ihm freilich zu statuten kam, daß die italienische Parlamentsverfassung die sofortige Durchführung der Neuwahlen ermöglicht, die ja auch thatsächlich schon auf den 6. November angelegt wurden. Es ist auch gar nicht zweifelhaft, daß Giolitti in der neuen Kammer eine ungleich stärkere Majorität zur Verfügung stehen werde. Seit dem 3. November 1903, dem Tage seines Austritts, also in kaum elfmonatlicher Frist, hat das Kabinete Giolitti sein am 1. Dezember des Vorjahres verkündetes Programm ehrlich erfüllt, jenes Programm, von dem der konservative Sonnino damals höhnisch behauptete, die Regierung müßte, falls sie es verwirklichen wollte, zumindest zehn Jahre im Amte verbleiben. Und

wird solchem Arbeitseifer überall die gebührende Schätzung zutheil, wie nicht erst in Italien, wo man gewöhnt war, ein Programm Jahrzehnte hindurch von Kabinete auf Kabinete übergehen zu sehen, wo es gleichsam Tradition war, das Regierungsprogramm unangetastet von einem Regierungschef auf den anderen zu vererben. Wenn sonst die Auflösung einer Volksvertretung, als dem innersten Geiste des Parlamentarismus widersprechend, im Volke kaum sympathische Aufnahme findet, in diesem Falle dürfte die Art, wie Giolitti sich der ihm unbequemen Heißsporne entledigte, nur die Zahl der Anhänger seiner Politik mehren. Denn es ist doch ein vornehmeres Vorgehen als die Säbelkunststücke des Generals Bellour, eine reinlichere Art als die berüchtigte Weise, wie die Führer der „Affaristi“ sich in gleichen Nöthen zu helfen wußten. Dem äußersten Flügel der Radikalen freilich wird das Auflösungsdekret gegen den Strich gehen, aber sie thäten gut, die Lehre daraus zu beherzigen, daß die Freiheit am meisten durch Jene geschädigt wird, die sich als ihre berufensten Partisanen geben.

## Der Krieg.

Ueber den Erfolg der Russen am Schakusse, der nach einem überaus heftigen zweitägigen Kampfe errungen wurde, liegen weiter keine positiven Meldungen, sondern bloß ergänzende Details vor. Ihnen ist zu entnehmen, daß die Russen unter unfäglichen Mühen und nach schweren Opfern auf beiden Seiten die zwei Dörfer Einschipu und Schahopu eroberten; diese zwei von einander nur wenige Kilometer entfernten, westlich und östlich von der Eisenbahn und der alten Landstraße, der sogenannten Mandarinenstraße, gelegenen Ortschaften beherrschen den Weg nach Mukden, so daß die Japaner den russischen Rückzug nicht weiter ernstlich stören können, so lange diese Plätze in russischem Besitze sich befinden. Nach dem Kampfe bei Einschipu ist eine

## Noch etwas Moderne.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Wenn man ins Theater geht und moderne Stücke sieht, die das Leben unserer Tage widerspiegeln, so kommt man auf Manches, was man sonst in der Gewohnheit des Alltäglichen nicht beachtet. So die Moderne im Verbrechertum. Denn es gibt eine solche Moderne. Ja, ich hätte nicht übel Lust, die ganz neuartige Kindigkeit, die manche Verbrecher entwickeln, um ihrer Strafe zu entgehen, ebenso wie die Kindigkeit vieler Richter, die Angeklagten einer Verurteilung zuzuführen, seien sie nun schuldig oder nicht, eine sezeßionistische zu nennen. Bekanntlich faßt man unter dem Namen der Sezeßion die verschiedensten modernen Kunststrichungen zusammen. Auch die Moderne im Justizleben weist, wie die anderen, keinen einheitlichen neuen Stil auf, eigenliche Schule bemerkt man nirgends, es überwiegt das Individuelle und leider auch manchmal heillofes Strebertum, dem jedes Mittel recht ist, um sich zu bethätigen und sein Ziel zu erreichen. Leider, wie gesagt, in der Justizübung nicht minder wie in der Justizausübung. Und das Theater zeigt uns alles das wie in einem Spiegel. Man hat hier schon den „guten Richter“ gesehen, der sich weniger an den Buchstaben des Gesetzes als an das menschliche Empfinden hält, wie den gewissenlosen Streber in der rothen Robe, der erbarmungslos über zerstücktes Menschenglück hinwegschreitet, um zum Avancement zu gelangen. Man hat den fanatischen Mann des Rechtes gesehen, der sich so sehr für den Angeklagten einsetzt, daß er, der Richter, schließlich seines Amtes enthoben wird, wie den kranken Richter, der in einem Anfall von Epilepsie selbst den Mord begangen hat, dessen er den Angeklagten überführen will. Man hat also schon Vieles vor den Guckern bekommen. Aber man sieht immer wieder Neues, wie auf einer sezeßionistischen Kunstausstellung, deren „Clou“ stets etwas Niedrigewesenes ist. Freilich, wenn man

näher zuschaut, kommt man auch da manchmal dahinter, daß das Funkelnagelneue etwas sehr Altes ist, das nur eine neue Pose angenommen hat — den veränderten Verhältnissen angemessen. Und dann ist man doppelt verstimmt. Dieser Tage also sah ich, um zum Thatsächlichen zu kommen, auf einer Wiener Bühne eine tiefergreifende Szene. In einem verlassenem Steinbruch haust eine Bagabundenfamilie, Vater, Mutter und zwei Kinder. Sie führen ein recht anheimelndes Familienleben. Sie sind ja Menschen wie andere, warum sollen sie nicht einander lieben, da sie Niemand sonst liebt? Besonders der Vater ist in sein jüngstes Kind vernarrt, einen fünfjährigen Bubel, das „Füchsel“, wie er ihn seines rothen Haars wegen nennt. Wogegen das Kind auch an dem Vater in abgöttischer Liebe hängt. Vor zwei Tagen hat nun der Vater ein kleines Lamm gestohlen, das wurde damals mit großem Behagen verspeist. Aber seither hatte die Familie nichts zu beißen. Hunger thut weh, und besonders das Jüngste weint um Brod. Da gehen denn Vater und Mutter aus, um Kartoffel zu stehlen. Inzwischen kommt der Gendarm mit dem Bauern daher, dem das Lamm gestohlen wurde. Sie nehmen eine kleine „Hausfuchung“ vor, ohne irgend etwas Verdächtiges zu finden. Die Kinder wollen natürlich von nichts wissen. Und nun spielt sich ein erschrecklicher Austritt ab.

Vater und Gendarm wollen den ehrenwerthen Familienvater erwarten, setzen sich auf zwei Steinblöcke und ziehen Brod mit Wurst hervor, um sich zu stärken. Das hungrige „Füchsel“ verlangt auch ein Stückchen Brod. Da kommt dem Gendarm eine teuflische Idee. Er beginnt das Kind, das fünfjährige, mit dem Brod zu martern. Füchsel soll Brod bekommen, ja, aber erst, wenn es gesagt, was Vater vor zwei Tagen nachhause gebracht. Füchsel will nichts davon wissen. So kriegt es auch kein Brod. Und der Gendarm schmaukt, er lobt sein weißes, weiches Brod, die knusperige Rinde, er schmagt mit den Lippen, er rühmt seinen köstlichen

Fras, und je wilder, begehrtlicher, jammrender das fünfjährige Kind einen Bissen verlangt, umso sicherer kehrt der Refrain der Rede wieder: „Ja, Brod sollst Du bekommen, ein ganzes, großes Stück. Aber vorerst sage, was Vater vor zwei Tagen nachhause gebracht hat!“ Unmühsam zu sagen, daß der Hunger siegt, daß das beklagenswerthe Kind um ein Stück Brod den Vater verrieth, obzwar es sehr wohl weiß, daß es damit diesen geliebten Menschen einer harten Strafe überliefert. Und da man Vater und Mutter bindet und wegschleppt, stürzt sich Füchsel in Neue und Schmerz ins Wasser und ertrinkt. Der Schluß erhöht natürlich den Eindruck der Schrecknisse, so falsch er ist, rein nur um die Theaterwirkung zu erlangen. Denn ein fünfjähriges Kind kennt nicht den Gedanken des Selbstmordes. Es kann Neue und Schmerz empfinden, es kann darüber weinen, es kann untröstlich sein, sagen wir, auch länger als einen Tag, zwei, drei Tage. Dann wird es doch mit einem Spielzeug sich trösten und bei einem Spielzeug vergeffen. Aber daß man dem Jammer und dem Glend dieser Welt, seiner Neue und seinem Schmerz ein Ende machen kann, indem man mit dem Leben abschließt — davon hat ein kleines Kind keine Ahnung. Würden sich sonst so viele arme kleine Kinder von ihren Mabeltern jahrelang mißhandeln und zu Tode peinigen lassen? Nicht einmal die Statistiker wissen einen ähnlichen Fall anzuführen.

Wir wollen uns also über die leere Theatralik dieses Komödienthüßchens nicht weiter aufhalten. Doch die andere Szene, die der Folter des kleinen Kindes mit einem Stück Brod, des Kindes, das wählen soll zwischen der Stillung des nagenden Hungers und dem Verrath des Vaters — die bietet des Entsetzlichen genug. Und sie ist von erschrecklicher Lebenswahrheit. Wer kennt nicht ähnliche Fälle von Polizistenkindigkeit? Habe ich nicht einmal in der Zeitung gelesen, wie ein Mordgeselle einem sechzehn Stunden langen Verhör unterzogen wurde, ohne Speise und

längere Ruhepause eingetreten, doch werden die Japaner nicht zögern, Anstrengungen zur Rückeroberung des wichtigen Verkehrspunktes zu machen. General Sacharoff meldet auch bereits in seinem heutigen Berichte an den Generalstab, daß die Japaner bei Anschipu Verstärkungen heranziehen, um die Schlappe schnelligst zu reparieren; einem Londoner Privat-Telegramme zufolge sollen die Japaner übrigens Anschipu schon zurückerobert haben; möglicherweise bezieht sich dies aber nicht auf den Ort selbst, sondern über eine neben ihm befindliche Bergposition. Jedenfalls ist die große Schlacht am Schaho noch lange nicht zu Ende. Sie dauert nun schon zehn Tage und hat ein volles Hunderttausend Menschen kampfunfähig gemacht, ohne daß irgend eine Entscheidung gefallen wäre. Die Japaner haben allerdings gewaltige Teilerfolge errungen, aber man kann von einem aus- gesprochenen Siege des Marschalls Oyama noch ebensowenig reden als von einer unbezweifelbaren Niederlage Kurapatkin's, solange dessen Armee noch fähig ist, immer wieder zu Gegenangriffen zu schreiten. Der endliche Erfolg wird jenem Theile werden, der länger aushalten kann und mehr frische Truppen in die Schlacht zu bringen vermag.

Die über den Krieg heute uns zugetommenen Telegramme geben wir nachstehend:

**Ein russischer Erfolg.**

**Berlin, 19. Oktober.** Aus Petersburg wird dem „Tagblatt“ gemeldet: Nach allen bis zur Stunde hier vorliegenden Nachrichten hat die Schlacht am Schaho seit dem 16. d. eine für die Russen günstige Wendung genommen. Kurapatkin hat sie mit seiner starken Reserve durch persönliches Eingreifen wieder hergestellt. In heldenhafter Weise führte er die Infanterie der zurückgehaltenen Korps immer wieder erneut in den Kampf, bis derselbe zwischen Linschipu und Schahopu zu Gunsten der Russen entschieden war. Es folgten im heißen Wettstreit die europäischen Truppen des 1., 10. und 17. Armeekorps und die sibirischen Regimenter des 4. und 6. sibirischen Armeekorps. Ob der im Centrum erzielte Erfolg auf die Lage des linken Flügels der Russen (1., 2., 3. sibirisches Armeekorps, Kosaken-divisionen Rennenkampff und Sampsonoff), den Kuroki bereits geschlagen hatte und der im Rückzuge auf Juschun war, von entscheidender Bedeutung sein wird, steht noch dahin. Er hat auch auf seinem äußersten linken Flügel, dem gegenüber das 5. sibirische Armeekorps im Kampfe stehen dürfte, keine Fortschritte gemacht. Rodzuz's Armee, die die ganze Last des Kampfes trug, gilt als entscheidend geschlagen.

**London, 19. Oktober.** Ein Telegramm aus Tokio der „Daily Mail“ faßt die amtlichen Berichte über den russischen Erfolg wie

folgt zusammen: Am Abend des siebzehnten (soll wohl 16. heißen) Oktober griff die feindliche Infanterie, etwa ein Regiment stark, einen Theil der japanischen rechten Armee an und besetzte Schangpintaku und Tachiatu, wurde aber durch Gegenangriffe wieder zurückgedrängt. Um 9 Uhr 30 Minuten Morgens wichen die Russen nordwärts, verblieben aber bei Wataoschan in ihren Positionen.

Am Abend des 18. d. wurde ein gemischtes Detachement unter Generalmajor Yamada ausgesandt, um die linke Armee, welche den Feind nördlich von Spahopu angriff, zu unterstützen. Diese Truppe begann die Operationen auf dem rechten Flügel, warf den Feind bei Weichialoutse zurück und erbeutete 2 Geschütze und 2 Munitionswagen. Später entwidelte sich das Detachement in der Richtung von Santokfantsse, vertrieb den Feind und erreichte seinen Zweck. Nach Sonnenuntergang unter dem Schutze der Finsterniß begann das Detachement den Rückzug in seine ursprüngliche Position. Unterdeß machte um 7 Uhr Abends die russische Truppe, angeblich eine Division stark, eine energische Vorrückung und umging beide Flügel des Detachements. Ein lebhaftes Handgemenge entspann sich, und dem Detachement gelang es, die feindliche Front zurückzuwerfen, aber es war ihm unmöglich, dem Angriff auf beide Flanken zu widerstehen. Nachdem es die feindliche Linie durchbrochen hatte, traf es in seine ursprünglichen Position ein, aber die japanische Artillerie verlor die meisten ihrer Mannschaften und Geschütze und war gezwungen, neun Feldgeschütze und fünf Berggeschütze im Stiche zu lassen. Am Dienstag verblieben die Russen vor der linken Armee noch in der Position vom Montag. In der Frontlinie feuerten alle japanischen Truppen langsam bis zum Sonnenuntergang. Die Russen an der Front sind stark verkräft worden, namentlich jene vor der centralen Armee. Die Truppen, die gegen das Detachement der linken Armee der Japaner kämpften, bestanden aus einer gemischten Brigade. Diese erlitten keinen Verlust. Die japanischen Verluste in der Schlacht vom 16. d. betragen etwa tausend Mann.

In Tokio wird, wie der „Standard“-Korrespondent meldet, tiefes Bedauern über das Mißgeschick der Yamada'schen Detachements ausgesprochen, das trotz heroischen Widerstandes seine Artillerie verloren hat. Die erfolglosen Versuche der Russen, Montag Nachts den rechten Flügel der linken Armee zu stürmen, waren eine Konsequenz des Erfolges der Russen gegenüber Oyama.

In Mukden ist man auf eine Fortsetzung der Schlacht gefaßt, bezüglich deren sich alle Vorherfagungen über Dauer, Umfang und Opfern als haltlos erwiesen haben.

Aus den Artilleriekämpfen am Schahusse, wo die Japaner große Geschütze mit leicht explodierbaren Sprengstoffen benützten, schloffen die russischen Berichterstatter, daß die Japaner die Russen aus Mukden verdrängen wollten.

Kurapatkin hat sein Hauptquartier von Mukden an die Front verlegt.

**Mukden, 18. Oktober.** („Reuter“-Meldung.) Die Japaner machten am 17. d., Abends, den

Versuch, die bewaldeten Höhen von Tachang zu nehmen. Sie besetzten die niedrigen Hügelstellen und machten dann den Versuch, die Hügel am Schaho zu erobern.

**Petersburg, 19. Oktober.** (Amtlich.) Ein Telegramm des Generalleutnants Sacharoff an den Generalstab meldet vom heutigen: Die Nacht vom 18. auf dem 19. verlief ruhig. Der Feind erhielt bei dem Dorfe Linschipu Verstärkungen. In der vergangenen Nacht wurde von unserer vorgeschobenen Stellung aus durch eine Freiwilligenabtheilung des Schützenregiments unter dem Kommando des Rittmeisters H. Klasse Dembowski eine kühne Rekognoszierung in der Richtung auf den Feind durchgeführt. Die Abtheilung gelangte ohne Kampf in den Besitz zweier japanischer Feldgeschütze und brachte sie auf unsere Stellung.

**Tokio, 19. Oktober.** (Amtlich.) Marschall Oyama berichtet unter dem gestrigen Datum Folgendes: In der Richtung unserer rechten Armee scheint der Feind allmählig seine Streitkräfte zu verringern, nur kleine Abtheilungen derselben fahren in ihrer Thätigkeit fort. Die bei Benzinhü geschlagenen Russen gehen in nordöstlicher Richtung zurück. Gegen unsere Centralarmee machte der Feind in der vergangenen Nacht mehrere starke Angriffe, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Heute, den 18., wurden nur von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse gewechselt. Gegen die Front unserer linken Armee richtete der Feind dann und wann indirektes Feuer.

**Tokio, 19. Oktober.** Gestern Abends und heute ist keine Meldung vom Hauptquartier eingelangt. Es wird angenommen, daß auf die erfolglosen Angriffe der Russen in der Nacht vom Montag eine Zeit der Unthätigkeit folgte. Die Zusammenziehung der russischen Truppen gegenüber den Abtheilungen der Generale Rodzu und Kuroki, die Montag Nachts erfolgte, hat hier den Eindruck hervorgerufen, daß die Russen zum Angriff überzugehen beabsichtigen und eine große Schlacht bevorstehe. Jetzt nimmt man aber an, daß General Kurapatkin lediglich seine Nachhut auf dem rechten Flügel zu decken beabsichtige, um Zeit zu gewinnen, die Armee über den Hunho zurückzuführen, denn man glaubt hier, daß es ihnen weder möglich sein wird eine Angriffsbewegung gegen die Japaner zu unternehmen noch auch die Stellung am Schaho zu behaupten. Die Aufstellung über die japanischen Verluste seit dem 10. d. ist noch nicht vollständig, ebenso wie die Meldungen über die Verluste des Feindes. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze ist noch nicht festgestellt. In der Bevölkerung herrscht der Eindruck, daß die Lage vor Port-Arthur der Krise näher gerückt und die Entscheidung wohl nur noch eine Frage von Tagen sei.

**London, 19. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Der „Standard“ meldet aus Tokio, daß das Mißgeschick des Generals Yamata tiefe Niederlagen verursacht. Es sei das erste Mal, daß japanische Kanonen erbeu-

Trank, ohne ein Glas Wasser zur Labung zu erhalten, bis er so erschöpft war, daß er Alles gestand, um nur zum Schlaf auf seine Prißche sinken zu können? Gewiß, es war ein Nordbube, und die übertriebene Sentimentalität gegenüber Galgenvögeln dieser Art ist kaum am Platze. Aber wie, wenn es ein Unschuldiger gewesen wäre? Denn es passiert manchmal einer hochlöblichen Polizei, den Unrichtigen zu fangen? Und worin unterscheidet sich dieses Vorgehen von dem in den Folterkammern der Inquisition, wo man die Delinquenten hungern ließ und dursten, während von der Decke die düstigen Braten und sonstigen lederen Gerichte herabschwebten, ohne daß die Unglücklichen sie erreichen konnten, die Unglücklichen, die schließlich über die Tortur in Wahnsinn verfielen? Man sieht, manches Sezessions-Justizverfahren, scheinbar geregelt nach allen Grundsätzen der Humanität, kann noch Raum bieten für mittelalterliche Grausamkeit. Das moderne Gesetz verbietet dem Gendarm, auch nur einen Bagabunden zu verhaften, ohne begründete Anhaltspunkte für dessen Schuld. Ist das nicht wunderschön? Aber kein Gesetz kann ihm verbieten, ein kleines Kind mit einem Stück Brod zu martern, um zu erfahren, wo ein Lammfell versteckt ist. Das ist unsagbar traurig. Denselben Abend sah ich auf der Bühne, dem Himmel dank, auch etwas sehr Lustiges, gleichfalls aus der Moderne des Verwechslers, eine köstliche Satire von Detasse Michou. Man sah da einen noblen Dieb, ausgestattet mit aller Eleganz und mit aller gefälligen Philosophie unserer Tage. In Grad und weiser Kravatte, in einem kostbaren Pelz gehüllt, von einem Diener in Livree begleitet, der einen Handkoffer trägt, steigt er in einer Winternacht durch das Balkonsfenster in das Empfangszimmer eines reichen Jungesellen, um ihn auszuplündern. Er erbricht kunstfertig, mit leichter Hand alle Schränke, reicht dem Diener die Rententires und die Kunstgegenstände, die er mit sachkundigem Geschmac auswählt, damit dieser sie in den Koffer packe. Aber, o Unglück, er läßt einen zerbrechlichen Gegenstand fallen,

der ausgeplünderte Herr der Wohnung erscheint im Schlafrock, begrüßt seine ungebetenen Gäste mit vollendet Höflichkeit, und während sie noch verblüfft dastehen, läutet er dem Diener und sendet ihn um den Polizeikommissär aus. Dann bittet er den Gentleman mit der Brechstange höflich, Platz zu nehmen, und beginnt eine gemüthliche Konversation. Der Gentleman läßt sich nicht spotten. Als vollendeter Weltmann führt er das Gespräch und erzählt seinem Gastgeber, wie er rein aus Ehrlichkeit zum Dieb wurde. Alle möglichen Verufe hatte er ergriffen, er war Maler, uobler Nichtsthuer, Finanzmann, Politiker gewesen, und in allen diesen und anderen Berufen mußte er bemerken, wie der unredliche Gelberwerb, maskirt durch beschönigende Nebenarten und gesellschaftlichen Brauch, triumphierte. Diese heuchlerische Schurkerei widerte ihn schließlich an, und er beschloß als ehrlicher Mensch, ein redlicher und loyaler Dieb und Einbrecher zu werden. Er betriebe auch dieses Meier auf noble Art und finde trotzdem, daß es seinen Mann nährt, ohne daß dieser auf häßliche Schliche und Winkelzüge verfallen müßte. Er bringt das Alles so geistvoll vor, daß der alte Herr, der ihm belustigt zuhört, am Ende den Polizeikommissär wegschickt und den seinen Herrn Langfinger zum Frühstück einlädt. Der Gentleman lehnt dankend ab, er möchte rasch wegkommen, bevor der alte Herr anderen Sinnes wird. Der alte Herr bietet ihm seinen Wagen an — auch dafür dankt der Gentleman, denn sein Automobil erwartet ihn an der Straßenecke.

Eine gelungene Satire, wird man sagen. Aber sie ist wahr. Dieser noble Dieb existirt, er hat vielleicht immer existirt, aber in unseren Tagen hat er sich jedenfalls zu einer ganz besonderen, interessantesten Spezialität entwickelt. Muß man an die räthselhaften Diamantendiebstähle bei den Veranstaltungen der Milliardäre in Newyork erinnern, diese Diebstähle, die nur ein Mitglied der illustren Gesellschaft verübt haben kann. Muß man daran erinnern, daß die Herren Diebe und Einbrecher mit den feinsten Feilen und sonstigen ingeniosen Diebeswerkzeugen

arbeiten, die mit Gold aufgewogen werden und in einer speziellen Fabrik im Nordosten Londons hergestellt werden? In einem der vornehmsten Restaurants in Karlsbad, in dem es Prinzessinen nicht ver-schmähen, sich hinter beleuchteten Spiegelscheiben beim Speisen bewundern zu lassen (schon Plato hatte Manches an ähnlichem Vorgang auszusprechen), spielte sich diesen Sommer eine aufregende Szene ab. Ein nobler Herr in sehr nobler Gesellschaft hatte das kostbare goldene, mit Brillanten besetzte Relicule einer Dame in seiner Fracktasche verschwinden lassen. Niemand hätte gewagt, einen Verdacht gegen ihn zu erheben, wäre er nicht ganz zufällig von einem Piccolo beobachtet worden. Dieser machte den Verräther, als das Relicule gesucht wurde und die noble Dame, die es vermiste, eine beleidigende Bemerkung gegen die Dienerschaft fallen ließ. Es gab großen Lärm im Restaurant, denn der noble Herr wies entrüstet die Frechheit des Anzeigers zurück, was allerdings nicht hinderte, daß man bei der Durchsuchung seiner Kleider den gestohlenen Gegenstand richtig in seiner Fracktasche fand. Während dieser Durchsuchung hatte man alle Thüren und Fensterläden des Restaurants gesperrt, und eine große Menschenmenge sammelte sich auf der Straße an, die nicht vom Platze weichen wollte, ohne den noblen Dieb gesehen zu haben. In dem Restaurant hatte man inzwischen beschloffen, die Sache, um unliebsames Aufsehen zu vermeiden, nicht weiter zu ver-folgen, die Polizei nicht zu verständigen und den noblen Langfinger mit einigen Ohrfeigen abzuführen. Er empfing in feierlicher Stille seine Ohrfeigen, dann öffnete man wieder die Thüren, die noble Gesellschaft verließ langsam das Lokal, mit ihr natürlich auch der Dieb, und draußen erschöpfte sich die Menge in vergeblichen Vermuthungen, welcher der Gentlemen der abgestrafte wäre, denn sie sahen sich alle gleich, waren alle gleich vornehm, gleich elegant, gleich nobel parfümirt. Der Hallunke ging unerkannt seiner Wege — vielleicht erwartete ihn an der Ecke auch sein Automobil.

Dieses Automobil! Gehört es nicht schon halb

tet wurden. Bei der Erstürmung des Berglegels hatten die Russen nicht größere Verluste als die Japaner.

Petersburg, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der furchtbare Kampf beim Hügel vom einsamen Baum wüthete bei der Artillerie. Die Russen vernichteten bald die Bedienungsmannschaft und die Pferde der japanischen Artillerie. General Kurapatkin ritt trotz des fürchterlichen Feuers die Positionen ab und sprach der Truppen den wärmsten Dank aus.

Die Siegesnachricht vom Kriegsschauplatz wurde in allen Petersburger Kreisen mit Begeisterung aufgenommen.

Vorbereitungen für eine neue Schlacht.

London, 19. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mukden vom Vorgestrigen: Die lebhafteste Thätigkeit der beiden Armeen läßt eine neue Schlacht erwarten. Die Japaner versuchen fortwährend, die Stärke des russischen Centrums und des rechten Flügels in Erfahrung zu bringen.

Die russische Stellung erstreckte sich am 17. d. den Schahon entlang von der Ebene bis zu den Höhen von Tasshang.

Die Japaner erkämpften nach vorhergegangener Beschießung am 16. d. um 11 Uhr das Dorf Sintshempu am nördlichen Ufer des Schahon und besetzten dort eine hochgelegene Pagode, von der aus die Artillerie ein vorzügliches Schussfeld hatte.

London, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die neue große Entscheidungsschlacht beim Schahonfluß hat bereits begonnen. Nach Mukden Meldungen befinden sich die beiden Armeen noch in derselben Frontstellung.

Kuropatkin's Meldung an den Kaiser.

Petersburg, 19. Oktober. (Amtlich.) General Kuropatkin telegraphirt an den Kaiser vom Gestrigen: In der Nacht zum 18. d. versuchte der Feind die Vorhut jener Abtheilung, welche den Butilow-Hügel besetzt hält, anzugreifen, wurde jedoch zurückgeschlagen.

und halb zur Moderne im Verbrechenthum? Haben wir nicht bei der Flucht der Prinzessin von Koburg bemerkt, daß es sich glänzend bewährte? Könnte es nicht auch richtigen Verbrechern aller Art als ein vortreffliches Mittel zum Entkommen dienen? Wer kann ein solches über die Strafen rasendes Behübel aufhalten? Ist ein Mensch auf der Flucht, mit den Verfolgern auf der Ferse, nicht von vornherein entschlossen, jeden Widersacher, der sich ihm entgegenstellt, niederzuführen? Und wer bürgt uns dafür, daß der verlarvte Mensch, der im Automobil durch die Nacht dahinbraust und rücksichtslos alle Menschenleben auf der Straße bedroht, nur ein Kavallerist ist, der zu einem galanten Rendezvous eilt, und nicht ein Hochstapler, ein Dieb und Mörder, der vor der Polizei das Weite sucht? Alle Eisenbahnzüge werden überwacht und streng kontrollirt, ein Telegramm holt sie alle ein, jeder Kondukteur, jeder Stationskellner ist ein Späher. Wie soll da ein Lump noch entkommen können? Das Automobil bietet eine ausgezeichnete Handhabe dazu. Man wird es selten aufhalten, denn man vermuthet stets vornehme Herren darin. In kritischen Momenten kann es durch rücksichtsloses Dahinjagen die Verfolger auspielen, ja bedrohen und vernichten. Man kann die Richtung nicht ermessen, in der sich die Flucht vollzieht, man kann Jemanden in der Schweiz erwarten, während er die Route nach Berlin nimmt. Kurz, dieses Automobil hat eine Zukunft — aber noch von ganz anderer Art, als die Schwärmer für den Sport denken. Denn dieser herrliche Schnellverfeßer kann Gerechten und Ungerechten zugute kommen. Und von besonderer Wichtigkeit ist er für die Ungerechten. Und bis man Mittel gefunden hat, um dieses draufenden Ungethüms Herr zu werden, wird man sicher schon zu Zweit in zärtlicher Umschlingung oder allein mit der fremden Million in der Tasche im Luftballon davonstiegen können. Aber das wird die Moderne sein — für unsere Enkel. Die Moderne, die uns beschieden wurde, ist ja schon interessant genug. Begnügen wir uns mit dieser.

F. Waldenser.

Weitere Berichte über Zusammenstöße mit dem Feinde sind mir nicht zugekommen. Bei allen Stellungen herrschte bis 10 Uhr Früh vollkommene Ruhe. Während der ganzen Nacht fiel starker Regen, welcher die Straßen arg beschädigte.

Ablehnung der Vermittlung durch Rußland.

Berlin, 19. Oktober. Aus New York wird dem „Lageblatt“ gemeldet: Der russische Botschafter Cassini erklärt dem Staatssekretär Hay, Rußland lehne jede amerikanische Friedensintervention dankend ab.

Konferenz zwischen Alexander und Kuropatkin.

Paris, 19. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Peking: Statthalter Alexejew ist heute früh hier eingetroffen, um mit Kuropatkin zu konferiren.

Berlin, 19. Oktober. Nach einer Meldung des Centralkomitees der deutschen Rothen Kreuzvereine hatte ein Delegirter des russischen Rothen Kreuzes hier in den letzten Tagen mit dem Vorsitzenden des Centralkomitees der deutschen Rothen Kreuzvereine eine Besprechung wegen vermehrter Unterstützung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf dem Kriegsschauplatz. Es ist die Errichtung eines Hospitals des deutschen Rothen Kreuzes in Irkutsk mit der gleichzeitigen Ueberweisung der Einrichtung eines Hilfslazarethaus in Aussicht genommen. Zum Chef des Hospitals ist Professor Peterfen ausgerufen. Ueber ein ähnliches Japan gemachtes Angebot schweben noch Verhandlungen. Bei dem außerordentlich blutigen Charakter dieses mit grauelamer Hartnäckigkeit geführten Krieges dürfte das Eintreten der neutralen Gesellschaften des Rothen Kreuzes in größerem Umfange zur Vinderung der Kriegsnoth und zur Entlastung des übermäßig in Anspruch genommenen Sanitätsdienstes der Kriegführenden einer allgemein getheilten humanen Empfindung entsprechen.

Bremen, 19. Oktober. In der vergangenen Nacht traf hier der zweite Zug der aus Rußland ausgewiesenen Japaner ein. Derselbe setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach dem Bremer Hafen fort, wo die Einschiffung nach Japan erfolgt.

Korsør, 19. Oktober. (Ein Viertel 12 Uhr Vormittags.) Die russische Düstee-Flotte passirte eben den Großen Belt in der östlichen Rinne. Vier Schiffe sind bereits passirt, zwei andere fahren gerade vorüber. Der Rest der Flotte ist im Süden des Belt in Sicht.

Kattebjerg, 19. Oktober. Heute um 7 Uhr Früh gingen zwei russische Kriegsschiffe des baltischen Geschwaders nach Norden. Die übrigen Schiffe der Flotte folgten zwei Stunden später. Der dänische Kreuzer war um halb 8 Uhr Früh in nördlicher Richtung abgegangen.

London, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Japaner erstürmten Montag Nacht das Dorf Sintshifu westlich von der Bahn und haben dort eine hochgelegene Stellung besetzt. Auch Tasskan wurde von den Japanern gestürmt.

London, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der russische Kreuzer „Bajan“ ist im Hafen von Port Arthur gesunken.

Budapest, 19. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über die Vorlage betreffend das italienische Handelsprovisorium fortgesetzt wird. Zu derselben sind als Redner noch vorgemerkt: Anton Günther, Paul Kovács, Franz Darányi, Karl Csitö, Franz Udvary und Paul Ressi.

Heute Vormittags 10 Uhr trat unter dem Vorsitz des Fürstprimas Wafary im Ofner Primatialpalais die Bischofskonferenz zusammen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Bischofs Szirmecsanyni in Angelegenheit der katholischen Autonomie; das Laborat wurde mit allgemeinem Beifall acceptirt. Sodann gelangte die Frage der neueren Modifikation der kirchlichen Gesetze zur Verhandlung, welche vom Papst Pius X. angestrebt wird und auch bereits in Angriff genommen wurde. Der Papst hat auch die ungarischen Erzbischöfe aufgefordert, in dieser Angelegenheit Vorschläge zu machen. Erzbischof Samassa hat dieser Aufforderung bereits entsprochen. Bezüglich der anderen Erzbischöfe wurde nun heute ausgesprochen, daß die betreffenden Erzbischöfe gemeinsam ein Komitee von Juristen mit der Aufgabe entsenden sollen, die aufgeworfene Frage zu studiren und die entsprechenden Vorschläge auszuarbeiten. Hierauf gelangten die vom katholischen Landes-Lehrerverein vorgelegten Lehrpläne für die katholischen Volksschulen, für die Lehrer- und Lehrerin-Präparanden, wie auch die Statute für die Befähigungsprüfungen der Lehrerinnen, für die katholischen höheren Volks- und Bürgerschulen in Betreff der Prüfung der für die katholischen Unterrichtsanstalten bestimmten Lehrbücher zur Verhandlung. Alle diese Laborate wurden genehmigt. Der Bericht des Bischofs Grafen Aláti, daß die Katechisten

für alle katholischen Schulen bereits vollkommen fertiggestellt sind, so daß sie zu Beginn des nächsten Schuljahres schon werden in Verwendung kommen können, wurde zur Kenntniß genommen. Die Bischofskonferenz wird morgen fortgesetzt.

Der ständige Inkompatibilitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hält am 21. d. eine Sitzung, in welcher die gegen die Abgeordneten Aurel Münich und Emerich Pefier angemeldeten Inkompatibilitätsfälle verhandelt werden.

Zur Wahlbewegung im Obergroßmisklöser Bezirk wird gemeldet, daß dem Kandidaten der liberalen Partei Johann Lázár gegenüber ein Theil der Wähler Sasági, den Schwiegerjohn des Abgeordneten Stephan Szluha, oder den Chef der Juuiale der Koözsolter Typotheton und Kreditbank Baron Nansdorf mit dem Programm der Agron-Partei zu kandidiren wünscht. Die Anhänger der Neuen Partei treten hinviederum für die Kandidatur des gewesenen Debreczener Obergespanns Julius Puky ein. Einem telegraphischen Wunsch nach Nominirung eines Kandidaten hat die reichstägige Unabhängigkeitspartei bisher nicht entsprochen.

Zur politischen Lage.

Die parlamentarische Lage weist heute keine nennenswerthe Aenderung auf. Der gestrige Beschluß der Kossuth-Partei hat in liberalen Kreisen keinen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Man scheint die Empfindung zu haben, daß die angebotene „eingehende“ Debatte nicht allzu lange andauern werde, weil die Unabhängigkeitspartei selbst kein großes Animo hat, die Berathung über das italienische Handelsprovisorium gar zu sehr in die Länge zu ziehen. Andererseits wollen der Regierung nahe stehende Politiker wissen, daß auch das Cabinet keinesfalls gesonnen ist, dem leichtfertigen Spiel der obstruktionistischen Elemente die Dauer zuzulassen. Graf Tisa will die Sache nicht aufs Neueste treiben und hatte der Opposition schon in der ersten Sitzung des neuerdings zusammengesetzten Hauses mitgetheilt, welches großes Arbeitsprogramm zu erledigen wäre. Wenn nun die Opposition durchaus nicht arbeiten will und auch die ernstern Parteien nicht arbeiten lassen will, dann haben es die terroristischen Elemente sich selbst zuzuschreiben, wenn das Cabinet schließlich zu jenen Maßnahmen greifen sollen, welche die Arbeitsfähigkeit des Hauses sichern sollen. Die liberale Partei hat heute ein „Mittwochs-Souper“ veranstaltet, welches von nun an wieder allwöchentlich stattfinden soll. Zu demselben waren alle Minister erschienen und es herrschte sehr zuversichtliche Stimmung. Der Wahrheit gemäß muß auch noch konstatirt werden, daß die im liberalen Klub am Abend eingelaufene Nachricht über einen Anschlag auf das Leben Gabriel Ugro's dort tiefes Bedauern hervorrief, weil man die bedeutenden persönlichen Talente dieses temperamentvollen Politikers auch hier voll auf zu würdigen weiß.

Der Klub der Kossuth-Partei hatte heute einen interessanten Gast. Ludwig Theodor Kossuth, der Bruder Franz Kossuth's, erschien dort und wurde mit herzlichem Ovationen empfangen. Man wollte seine Ansichten über die politischen Fragen hören, doch erklärte der jüngere Kossuth, daß er von der Politik nichts verstehe. Uebrigens wollen die Mitglieder der Partei morgen korporativ ihre Aufmerksamkeit bei ihm machen.

Das Komitee, welches Vorschläge zur Retorsion der betreffs des italienischen Handelsvertrags erlassenen Regierungsverordnung zu unterbreiten hat, wird seine Arbeiten erst aufnehmen, bis Barabás, Mezöffy und der mittlerweile abgereifte Edmund Barta in Budapest eingetroffen sein werden. Aus den übrigen oppositionellen Parteien ist nichts von Belang zu melden. Die Nationalpartei stellt morgen einen Redner, Anton Günther, in die Debatte, theils um mit der heutigen Rede Franz Nagy's zu polemisiren, theils um den Standpunkt Apponyi's betreffs des G. A. XXX: 1899 zu unterstützen.

Der offiziösen „Pol. Korr.“ meldet man aus Budapest: Der gestrige verkappte Obstruktionsschluß der äußersten Linken verleiht der parlamentarischen Lage unstreitig einen kritischen Charakter, aber lediglich nach unten, keineswegs nach oben. Die Opposition darf sich eindringlich gesagt sein lassen, daß sie ihr Spiel mit dem Regierungstreiben auf absehbare Zeit ausgespielt habe. Die Entschlüsse des Ministerpräsidenten Tisa hängen davon ab, welchen weiteren Verlauf die Debatte über das Provisorium mit Italien nehmen werde. Die Regierung wird immerhin einige Tage zusehen und dann jedenfalls die Aktion gegen die Opposition eröffnen. Während dieser Tage wird die Opposition gerade genug Zeit haben, sich in den Augen der öffentlichen Meinung durch die Obstruktion des italienischen Provisoriums, welches im Lande Befriedigung hervorrief, vollständig in Mißkredit zu bringen.

### Die Resignation des Bischofs Jvankovics.

Der Bischof von Rozsnyó Johann Jvankovics, dessen Stimmrecht vor einigen Monaten unter Sequester gestellt worden ist, hat nun, wie M. Allam meldet, auf seine Würde, die ihm allerdings schon seit Langem zur Bürde geworden, resignirt und zieht sich nun mit einem Gnadengehalt ins Privatleben zurück.

Bekanntlich hatte der gewesene Bischof in den letzten Jahren mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Ursprung auf die Zeit zurückgeführt wird, wo er noch Pfarrer in Szeged gewesen und große Verpflichtungen seiner Familie gegenüber auf sich laden mußte. Als Jvankovics im Jahre 1896 zum Bischof von Rozsnyó ernannt wurde, da trat er ihrer Last in Schranken. Um sich zu rangieren, versuchte er durch Invektionen das Erträgnis seines Stalles zu erhöhen, doch schlugen alle seine Unternehmungen fehl und er gerieth in Wuchererhände. In den letzten Monaten seiner bischöflichen Thätigkeit vermochte er nicht einmal für die Instandhaltung der Güter seines Bisthums zu sorgen, was ihn endlich dazu zwang, an kompetenter Stelle um die Ermöglichung eines Arrangements einzukommen. Vom Religionsfonds wurden denn auch mehrere hunderttausend Gulden zu diesem Zwecke vorgestreckt, doch mußte die weitere Begleichung der Schulden eingestellt werden, da man alsbald die Ueberzeugung erlangte, daß dieselben eine Höhe von anderthalb Millionen Kronen betragen. Dazu kam noch, daß der Exerpte des Ministeriums großen Unregelmäßigkeiten, Mängeln und Schwabungen in der Gebahrung der Bisthums-güter wahrgenommen hat. Unter solchen Umständen wurde die Verhängung des Sequesters zur unabwieslichen Nothwendigkeit, eine Verfügung, welche am 18. Juli getroffen wurde. Gleichzeitig erging an Jvankovics die Aufforderung, auf seine Bischofs-würde zu resigniren, für welchen Fall ihm ein Gnadengehalt zugesichert wurde. Ueber die Höhe des Gnadengehalts wurden langwierige Verhandlungen geführt, nach deren Abschlusse Jvankovics nun seine Resignation zur That werden ließ.

In dem Hirtenschreiben, mit welchem sich der Kirchenfürst von der Geistlichkeit seiner einstigen Diözese verabschiedet, wird betont, daß Jvankovics sich in seiner bischöflichen Thätigkeit stets von den Prinzipien der Gerechtigkeit und der Liebe zu seinen Gläubigen leiten ließ. Diese Liebe habe ihn auch jetzt, da er nach großen Seelenkämpfen und Leiden seine Resignation angemeldet, veranlaßt, sich in einem Abschiedsschreiben an seine Geistlichen zu wenden. Dieser Abschied falle ihm schwer; nicht weil er der Macht entsagen muß — diese habe er ja Niemanden fühlen lassen —, sondern weil es eine Trennung von dem Klerus der Diözese bedeutet, den er ehren und schätzen gelernt.

„Die göttliche Vorsehung wollte, daß ich diese Diözese und diese Geistlichkeit verlassen muß. Im Momente des Abschieds danke ich Euch aus der Tiefe meines Herzens für die Seelenfreunden, die Ihr mir bereitet habt, und ich bitte Euch nur, daß Ihr Eure kirchlichen und patriotischen Tugenden auch weiterhin treu bewahren möget. Zum letzten Male sende ich Euch meinen oberhirtlichen Segen. Die heilige Gnade Gottes belohne Eure Mühe, mache Eure Arbeit erfolgreich und gebe Euch Allen den schönsten Lohn des Herzens und der Seele, jenes süße Gefühl, welches dem Bewußtsein der vollbrachten Pflicht entspricht. Gedenket in Euren Gebeten meiner, Eures Vaters, der hinwider für Eure Glückseligkeit beten wird.“

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Der italienische Handelsvertrag. —

Die Debatte über das italienische Handelsprovisorium zieht sich in die Länge. Heute füllten zwei umfangreiche Reden die ganze Sitzung aus. Beide Redner heißen zufällig Nagy, aber nur der liberale Nagy mit dem Taufnamen Franz und der Bergangenheit eines Staatssekretärs und Universitätsprofessors wußte die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln, während der Alexander Nagy von der Unabhängigkeitspartei zumeist tauben Ohren vorpredigte, wie ungesetzlich und sogar ungünstig der abgeschlossene Vertrag sei. Der gewesene Staatssekretär Franz Nagy hingegen bewies ohne rhetorische Floskeln mit nüchternen Argumenten, daß die Abmachungen mit Italien einen für Ungarn entschieden günstigeren Zustand als den bisherigen sichern, und daß auch vom staatsrechtlichen Standpunkte die Regierung keinen Tadel, sondern im Gegentheil Dank und Anerkennung verdiene. Selbst die Opposition konnte sich dem Eindruck dieser objektiven Rede nicht verschließen und nur einzelne Schreier der Linken machten ihrem Aerger über diese ihnen nicht in den Kram passende Vertheidigung des Kabinetts durch lärmende Zwischenrufe Luft.

Sehr interessant war namentlich jener Theil der Rede Franz Nagys, welcher sich auf den vielcitirten G. A. XXX: 1899 bezog. Nagy leugnete nämlich, daß dieses Gesetz ein noli tangere wäre, wie es die auf dem Széll'schen Pakt herumreitende Opposition behauptet, und be-

rief sich hierbei auf niemand Geringeren als Koloman Széll selber, welcher in einer seiner Parlamentsreden sich direkt dagegen verwahrte, als ob das erwähnte Gesetz nicht wie jedes andere vom Reichstag geändert werden könnte. Dieses Gesetz spreche übrigens von neuen Zollverträgen, während der italienische Zollvertrag der alte sei, welcher nur erneuert und in einzelnen Punkten verändert wurde. Daß die Abmachungen bei uns im Verordnungswege ins Leben getreten sind, sei wohl formell ungesetzlich, aber die Regierung habe deshalb die Vorlage eingebracht und mit Hinweis auf die zwingenden Verhältnisse um das Absolutorium angeht, welches zu ertheilen er dem Hause wärmstens empfahl. Die Majorität nahm die Rede mit lebhaftem Beifall auf. Es folgte dann eine Reihe von persönlichen Bemerkungen zwischen Franz Nagy und dem Ministerpräsidenten einerseits und Franz Kossuth und Polonyi andererseits, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Präsident Desider Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentizirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe brachte Béla Kubik das Verlangen vor, der Präsident, die Schriftführer und die Referenten mögen in Zukunft ihre Mittheilungen mit lauter Stimme machen, damit sie Jedem verständlich sein können. — Präsident Perczel erwiderte, er und das Schriftführerforps seien stets nach Kräften bemüht, ihre Pflicht zu erfüllen.

Folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über das

### Handelsprovisorium mit Italien.

Béla Bernáth führt in persönlicher Frage aus, Handelsminister Hieronymi habe manche Stellen seiner gefrigen Rede mißdeutet. Uebrigens habe der Minister anerkannt, daß der Tolajer Wein dringend eines Schutzes bedürfe. Was er jedoch in diesem Belange zu thun gedenke, habe der Minister nicht gesagt. Redner hofft, daß der Minister sich hierüber bei einer späteren Gelegenheit äußern werde.

Alexander Nagy (Kossuth-Partei) befaßt sich mit dem wirtschaftlichen und zollpolitischen Theile der Vorlage. Unser Handelsverkehr mit Italien sei nur dank des Zufalls aktiv, daß aus Italien bei drei ungarischen Firmen Lastwaggons in großer Anzahl bestellt wurden. Da Weiterbestellungen in diesem Ausmaße in nächster Zukunft nicht wahrscheinlich sind, dürften unsere Bilanzen bald passiv werden. Redner bemängelt übrigens die Vorlage auch vom finanziellen Gesichtspunkte aus; die Aufhebung des Zolles für Mandeln sei für Oesterreich, wo Bisquitfabriken sind, günstig, bedeute jedoch für Ungarn einen Verlust von jährlich 250,000 Kronen. Er lehnt die Vorlage ab und reicht einen Beschlus Antrag ein, der mit dem Krafnay's identisch ist. (Lebhafter Beifall außerordentlich.)

Franz Nagy meint, die Opposition würde sich in eine so ausführliche Verhandlung der Vorlage nicht eingelassen haben, wenn sie dieselbe nicht mit staatsrechtlichen Momenten verquiden könnte. Von wirtschaftlichem Gesichtspunkte könne man nämlich die Vorlage, mit welcher der Landes-Agrarverein und der Verband der Weinändler zufrieden sind, nicht bemängeln. Die paar 100,000 Meterzenner, die aus Italien importirt werden dürfen, seien für den ungarischen Weinhandel nicht gefährlich. Man dürfe übrigens nicht vergessen, daß wir für die Weinzollbegünstigung auch erhebliche Vortheile als Gegenwerth erhalten. Redner erachtet den Vertrag für so gut, daß er seinen Dank dafür der Regierung ausspricht. Wenn die Unabhängigkeitspartei wie Polonyi jüngst so geringschätzig über unseren Verkehr mit dem Auslande denkt, dann dränge sich die Frage auf, was die Unabhängigkeitspartei denn für den Fall der Errichtung des selbstständigen Zollgebiets machen würde. (Sehr gut! rechts.) Wenn die Regierung mit ihren Handlungen materielle oder kulturelle Vortheile für das Land erwirbt, so sollten staatsrechtliche Tüfteleien nicht gesucht, sondern eher aus dem Wege geschafft werden. Redner erblickt übrigens nichts Ungeheuerliches in der Vorlage. Diese widerspreche auch dem G. A. XXX: 1899 nicht, denn hier wird die Abschließung von Verträgen bis zum Jahre 1907 gestattet. Wenn nun aber bis zum Jahre 1907 neue Verträge abgeschlossen werden können, so könne man sicherlich auch alte verlängern, und wenn wir einen alten Vertrag einfach verlängern, wozu bedürfen wir dann eines neuen Tarifs?

Béla Kubik: Unerhörte Verdrehung! (Lärm rechts.) Franz Nagy: Ich bitte, hören wir doch einander ruhig an!

Béla Kubik: Ich habe nicht Sie gemeint, sondern Diejenigen, die drüben brüllen! (Lärm.)

Präsident Perczel ruft Kubik zur Ordnung.

Franz Nagy: Wenn wir den alten Vertrag verlängern könnten mit der Weinzollklausel, warum sollten wir ihn nicht auch ohne die Klausel verlängern dürfen? (Heiterkeit.) Wenn wir keine Begünstigungen gewähren, so dürfte es uns egal sein, auf Grund welchen Tarifs wir nichts geben. Beim Provisorium haben wir einen autonomen Tarif gar nicht gebraucht. Eines solchen bedürfen wir erst bei langfristigen Verträgen. Redner sagt dann, der Pakt sei durch den G. A. XXX: 1899 konjunkt. Ein Gesetz lasse sich immer durch ein anderes Gesetz abändern. Selbst Széll habe nie behauptet, daß man dieses Gesetz nicht abändern könne.

Baron Ivor Kaas: Das hat Niemand behauptet! Franz Nagy verliest eine Stelle aus einer gegen Rakovsky geführten polemischen Rede Széll's, in welcher dieser erklärt hat, er würde den G. A. XXX: 1899 unbedingt in die Rumpelkammer werfen, wenn derselbe

nicht abgeändert werden könnte. (Heiterkeit rechts.) Die Gesetzgebung stehe über den Parteien, denn die Gesetzgebung sei eine souveräne Macht.

Wilhelm Polonyi: Eine souveräne Dienstboten-tube!

Franz Nagy: Ungarn werde nicht durch Patte, sondern durch Gesetze regiert. (Lebhafter Beifall rechts. Rufe links: Durch Verordnungen!) Das Vorgehen der Regierung beim Abschlusse des Provisoriums sei ein gesetzliches gewesen. Es müsse jedoch anerkannt werden, daß die Verordnungen nicht auf dem Gesetze basiren.

Géza Polonyi: Dann muß man eben die Regierung in Anklagezustand versetzen!

Franz Nagy: Die Vorlage könne indessen unbedenklich angenommen werden, höchstens könnte man das Vorgehen der Regierung kritisiren. Wenn aber die Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit hierher kommt, die Verantwortung übernimmt und sich mit Recht darauf berufen kann, daß sie Ungarn vor wirtschaftlichen Nachtheilen bewahren wollte, dann müßte ihr das Absolutorium ertheilt werden. Er nehme daher die Vorlage an, weil dieselbe gegen keinerlei Gesetz verstoße; für das Vorgehen der Regierung ertheile er das Absolutorium. (Stürmischer Beifall und Ohnrufe rechts. Redner wird zahlreich beglückwünscht.)

Franz Kossuth ergreift in persönlicher Frage das Wort. Franz Nagy habe u. A. gesagt, Redner werde wissen, was er aus Polonyi's Vortrag für wahr acceptiren könne.

Géza Polonyi: Hat er das gesagt? (Rufe außerordentlich: Ja!) Das war impertinent!

Franz Nagy: Ich habe gesagt, Kossuth werde wissen, was er aus Polonyi's Rede acceptiren solle!

Franz Kossuth will sich dann über diese Sache nicht länger verbreiten, sondern lieber den gestrigen Zwischenruf des Ministerpräsidenten festnageln, daß Ungarn den Vertrag mit Italien gegenüber wann immer kündigt werden könne. Er fragt, ob der Ministerpräsident hieran festhalte.

Ministerpräsident Graf Tisza: Es ist sehr natürlich, daß der G. A. XXX: 1899 die im G. A. XV: 1878 enthaltenen Rechte nicht außer Kraft gesetzt und daß Ungarn in der That das Recht hat, den Vertrag zu kündigen. Er würde es bedauern, wenn wird immer dieses Recht zu verbunkeln trachtete. (Beifall.)

Franz Nagy erklärt in persönlicher Frage, eine verletzende Absicht sei ihm sowohl Polonyi als auch wenn immer gegenüber ferngeblieben. Er erwarte nun, daß Polonyi die Beleidigung zurückziehen werde.

Géza Polonyi sieht ein, daß hier ein Mißverständnis vorliege. Nicht nur daß er die Beleidigung zurückzieht, sondern er drückt auch sein Bedauern aus. (Beifall.)

Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

### Lokal-Anzeiger.

#### Die Hauptstadt für die Arbeiter.

Die Kommission für Arbeiterwohlfahrt, die der hauptstädtische Municipalausschuß vor Kurzem entsendet hat, hielt heute unter dem Vorsitze ihres Vizepräsidenten Magistratsrath Georg Lung (der Präsident Vizebürgermeister Alois Matuská war wegen Unpäßlichkeit ferngeblieben) ihre konstituierende Sitzung. Das Debut der Kommission war interessant und vielversprechend: auf der Tagesordnung stand der Beschlusantrag des Repräsentanten Dr. Wilhelm Bázsonyi betreffend die Sicherung der h u m a n e n A r b e i t s z e i t u n d A r b e i t s l ö h n e (fairwage) für die bei städtischen Unternehmern in Verwendung befindlichen Arbeiter. Die Kommission billigte einhellig die Proposition Bázsonyi's, unterbreitet dieselbe befürwortend dem Magistrat und empfiehlt, auch die Regierung und die Municipien des Landes zu einem ähnlichen, in sozial-politischer Hinsicht wichtigen Vorgehen aufzufordern. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Vorsitzender Magistratsrath Georg Lung begrüßt die zahlreich erschienenen Kommissionsmitglieder und skizziert die Aufgaben der Kommission, die in der Förderung der berechtigten Interessen der Arbeiter kulminiren. Die Hauptstadt hat kaum eine Institution zur Unterstützung der speziellen sozialen Interessen der Arbeiter. In dieser Beziehung bietet sich ein weites Arbeitsfeld dar. Seineswegs jedoch wäre es gerechtfertigt, sich in die Lohnkämpfe zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu mengen. Diese Aufgabe falle anderen behördlichen Faktoren zu. (Zustimmung.) Redner erklärt die Kommission für konstituirte.

Folgt die Tagesordnung: der Beschlusantrag Dr. Wilhelm Bázsonyi's, wonach die Stadtbehörde bei Vergebung städtischer Arbeiten in den Offertmodalitäten die humane Arbeitszeit und Arbeitslöhne zu bedingen hätte. Für die Branchen, in welchen die Arbeitgeber und Arbeiter in gemeinsamem Unternehmen einen Lohnarbeit feststellen haben — heißt es ferner im Beschlusantrag —, soll dieser Tarif maßgebend sein. In Mangel eines Tarifs seien unter Anführung der Arbeitgeber und Arbeiter für die betreffenden Branchen die humanen Arbeitslöhne und Arbeitszeit festzustellen und von Jahr zu Jahr zu revidiren.

Dr. Wilhelm Bázsonyi motivirt seinen Antrag und betont, es sei ein gemeinsames Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter, daß die Ersteren durch Herabdrückung der Löhne nicht konkurrenz sollen. Die Unternehmer, die mit billigen Arbeitskräften an einer Offertverhandlung theilnehmen, üben eigentlich eine unanständige Konkurrenz aus. In England, wo die Arbeiter-fachorganisationen stark seien, sei auch die Lohn- und Arbeitszeitfrage müßtergiltig gelöst, indem die Behörden für die meisten Arbeitsbranchen die Tarife feststellen haben. Ein solcher Tarif sei auch bei uns vonnöthen



in Wien ernannt, auf welchem Dienstposten am 1. November 1883 seine Beförderung zum Oberstleutnant erfolgte. Im Jahre 1886 bei Belassung im Generalkorps zur Truppendienstleistung beim Dragoner-Regiment Kaiser Nr. 1 eingetheilt, avancierte Graf Wurmband am 1. Mai 1887 zum Oberst bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des vorgeordneten Regiments, wurde mit der allerhöchsten Entschliessung vom 2. Dezember 1891 zum Kommandanten der 8. Kavalleriebrigade und am 1. November 1892 zum Generalmajor auf diesem Dienstposten befördert. Mit der allerhöchsten Entschliessung vom 19. Februar 1894 erfolgte seine Transferrichtung in gleicher Eigenschaft zur 19. Infanteriebrigade in Josephstadt, kurze Zeit darauf jedoch seine Enthebung aus Gesundheitsrückichten von diesem Kommando und am 3. August 1894 seine Ernennung zum Kommandanten der 72. Infanteriebrigade in Ugrana. Mit der allerhöchsten Entschliessung vom 26. Dezember 1895 dem V. Korpskommando in Bozony zugeteilt, wurde Graf Wurmband am 1. Mai 1896 zum Feldmarschall-Lieutenant auf diesem Dienstposten ernannt. Er war k. u. k. Kämmerer, Besitzer der Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, der Jubiläumserinnerungsmedaille für die bewaffnete Macht und des Dienstzeichens für Offiziere II. Klasse. Seit 1900 befehrt er auch den persischen Sonnen- und Löwen-Orden I. Klasse.

**Ungar. Landesverein vom Nothen Kreuz.**  
Bekanntlich ist Erzherzog Ludwig Viktor jüngst von seiner Stelle als Protektor-Stellvertreter des Vereins vom Nothen Kreuz enthaben worden. Heute veröffentlicht nun das Amtsblatt das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Tisza! Ich ernenne Meinen Herrn Vetter Erzherzog Friedrich zum Protektor-Stellvertreter der österreichischen Gesellschaft vom Nothen Kreuz und des Vereins vom Nothen Kreuz der Länder der heiligen ungarischen Krone.

Budapest, 16. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Graf Stephan Tisza m. p.

Ein ähnliches allerhöchstes Handschreiben an den Ministerpräsidenten Körber wird auch in der „W. Ztg.“ publiziert.

**Ungarische Kaufleute in Belgrad.** Das Arrangementskomitee des Ausfluges der ungarischen Kaufleute nach Belgrad hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Franz Kunetz in der Kaufmannshalle eine Sitzung. Präsident berichtet, daß bisher 83 Theilnehmer ihre Karten gelöst haben und daß noch auf mehr als zwanzig Theilnehmer Aussicht vorhanden ist. Zu den Ausflüglern gesellen sich noch der serbische Generalkonsul in Budapest Theodor Bettovics und der Reichstagsabgeordnete Stephan Popovics. Die Abreise erfolgt Freitag, den 21. d., um 7 Uhr mittelst Separatzuges.

**Kaiser Wilhelm über die Kunst.** Aus Berlin telegraphirt man uns: Die Meldung, Kaiser Wilhelm habe dem Professor Miethe, derzeit Rektor der Charlottenburger Technik, über die Sezessionisten gesagt: „Sollten die Kerle am Ende doch Recht haben“, ist unzutreffend. Rektor Miethe erklärte die ganze Geschichte für eine freie Erfindung.

**Otto Taussig — verhaftet.** In Folge der vom Wiener Polizeipräsidium getroffenen Verfügungen ist Otto Taussig gestern vom Gouverneur der Kanarischen Inseln verhaftet worden.

Die Affaire Taussig ist wohl noch in frischer Erinnerung. Am 10. d. erstob sich der 54jährige Fabrikant Victor Taussig, einer der Chefs der einstmals bedeutenden und angesehenen Firma S. Taussig, Rutenberger Druckfabrik und Weltschreiber mechanische Werke, nachdem er erfahren, daß sein 88jähriger leichtlebiger Bruder und Kompanion in Budapest und anderwärts für Rechnung der Firma 700,000 Kronen einlasciert und mit einem Theile des Geldes, soweit es nicht für Spekulationen und luxuriösen Lebenswandel aufgebraucht, durchgegangen war. Otto Taussig war wohl zum Inlasso berechtigt, doch fällte er die Bücher, um die von ihm einlascierten Summen nicht abführen zu müssen. In Folge dieser Manipulationen erklärte sich die ohnehin schon nothleidende Firma für insolvent. Durch das Gebahren Otto Taussig's erschienen nicht bloß seine Kompanions und Verwandten, sondern auch die Gläubiger der Firma schwer geschädigt. Otto Taussig hatte an seine Flucht schon seit Monaten gedacht und sie auch vorbereitet. Er wollte Südamerika erreichen. Nach einem Abschied nach Szegedin fuhr er von Budapest mit dem Dnubuszuge nach Marseille, wo er sich, wie das dortige Generalkonsulat an das Polizeipräsidium telegraphierte, unter dem Namen Giza Náray im „Hotel Terminus“ aufhielt. Als dieser Umstand ermittelt war, befand sich Taussig bereits auf hoher See. Er hatte sich unter dem Namen eines Mädchens, zu dem er in Beziehungen stand, am 11. d. in Marseille auf dem Dampfer „Italia“ der Schiffs-Gesellschaft, Transportes Maritimes à Vapeur eingeschifft. Die „Italia“ hatte schon die Häfen von Valencia an der Ostküste Spaniens am 12. d. und von Tanger am 14. d. passiert und befand sich bereits auf voller Fahrt nach Montevideo, wo das um einen Tag verspätete Schiff am 22. d. eintrafen sollte. Das Polizeipräsidium verfolgte von Wien aus telegraphisch die Spur Taussig's und verständigte durch Depeschen die österreichisch-ungarischen Konsularämter, sowie die Polizeiamter in allen jenen Häfenstädten, wo die „Italia“ anlegen sollte, also auch die Kanarischen Inseln. Die Defraudation Taussig's war

kurz skizziert, seine Personbeschreibung, sein Pseudonym „Giza Náray“ hinzugefügt und seine Anhaltung erbeten. Man mußte sich allerdings schon mit dem Gedanken vertraut machen, daß es erst in Südamerika gelingen werde, Taussig festzunehmen. Gestern späts Nachts ist nun in Wien das folgende Telegramm eingelaufen: „Polizeiprääsident, Wien, Valencia, 28. Oktober, 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Taussig auf mein Ersuchen vom Gouverneur der Kanarischen Inseln verhaftet. Erwarte weitere Instruktionen. Konsul.“ Das Polizeipräsidium ließ die erbetenen Instruktionen ungesäumt folgen. Demgemäß ist Taussig in Haft zu behalten. Taussig ist jedenfalls vorläufig ins Gefängnis nach Teneriffa gebracht worden. An seiner Auslieferung durch Spanien ist nicht zu zweifeln. Die Auslieferung regelt der Staatsvertrag vom 17. April 1861, in dem das Delikt der Veruntreuung vorgesehen ist. Wie viel Geld Taussig mitführte, ist nicht genau bekannt. Man weiß nur, daß er sich 10,000 K. in Marseille in Francs hat umwechseln lassen. Teneriffa oder in spanischer Aussprache Tenerife ist die größte und bevölkerste der Kanarischen Inseln.

**Attentat gegen den Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron.** Wie uns aus Székelyudvarhely telegraphirt wird, verübte heute ein Tagelöhner Namens Demeter Jakariás gegen den Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron ein Attentat, wobei Ugron der linke Arm gebrochen wurde. Ugron lag auf dem nächst Székelyudvarhely gelegenen Bethlenfalvaer Gute seiner Mutter Mária einlagern. Bei dieser Arbeit verweigerte der Tagelöhner Jakariás den Gehorsam, worauf Ugron ihm eine Ohrfeige versetzte. Der Tagelöhner, der hierüber in Wuth gerieth, rief dem Abgeordneten zu: „Sie haben unter den Székeln nichts mehr zu suchen.“ Dann ergriff er ein Beil, um Ugron von rückwärts auf das Haupt zu schlagen. Der bedrohte Abgeordnete hatte aber noch Zeit, den Schlag mit dem linken Arme aufzufangen, der aber durch den wichtigen Schlag gebrochen wurde. Der Attentäter lief dann um eine Waffe, aus der er gegen den Abgeordneten noch drei Schüsse abfeuerte, von denen indeß keiner traf. Ugron wurde in seine Wohnung überführt, wo er nun schwer verwundet daniiederliegt. Der Attentäter verbißte wegen Mordes schon 12 Jahre Zuchthaus.

**Frau v. Orvay.** Die wegen Bigamie in Untersuchungshaft stehende Gattin des gewesenen Muzikregimentführers v. Orvay, dessen Selbstmord im verflossenen Sommer so großes Aufsehen erregt hatte, richtete einen öffentlichen Aufruf an die Bevölkerung, durch eine Sammlung von 2000 Kronen die nötige Ration zu ihrer Haftentlassung zu stellen. Das „Neue Wiener Journal“ hat nun heute aus Eigenem die genannte Summe telegraphisch zur Verfügung gestellt. Das Leobener Bezirksgericht wird morgen Vormittags über die Haftentlassung entscheiden.

**Tumult im Madrider Königsschloß.** Aus Madrid telegraphirt man: In Folge Mangels an einer geeigneten Organisation anlässlich der gestrigen Ausstellung der Leiche der Prinzessin von Asturien haben sich beklagenswerthe tumultuarische Szenen im königlichen Schloß ereignet. Eine ungeheure Menschenmenge begehrte Einlass in das Schloß und stürmte selbst die inneren Palasthöfe. Das Gedränge war lebensgefährlich, furchtbares Geschrei ertönte. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Man sah viele ohnmächtige Frauen mit abgerissenen Kleidern. Gesindel begann zu rauben, bemächtigte sich der Werthsachen vieler Leute, riß Damen die Dbringe aus den Ohren. Schutzleute hoben, um Ordnung zu schaffen, mit den Säbeln ein, vergrößerten aber die Verwirrung. Kavallerie mußte schließlich den Schloßplatz räumen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Aus Madrid telegraphirt man: Heute fand das Leichenbegängniß der Prinzessin von Asturien statt. Der Leichenzug verlief um halb 10 Uhr unter Kanonendonner das Palais. Auf dem Wege, den der Zug nahm, bildeten Truppen und eine große Menschenmenge Spalier. Der Papst richtete an den König eine herzliche Beileidskundgebung.

**Traunung.** Der Vizestaatsanwalt Dr. Julius Swegöth hat sich am 18. d. in Komárom mit Jrl. Zolan Thaly, Tochter des pensionirten Tafelrichters Giza Thaly, vermählt.

**Geweiheausstellung.** Die morgen zu eröffnende Geweiheausstellung ist auch diesmal sehr reichhaltig. Die Jury besteht aus Baron Friedrich Trauttenburg, Präsident, Graf Béla Esterházy und Anton Jnke. Die Ausstellung, die sich im „Hotel Royal“ befindet, ist vom 20. bis 25. d. geöffnet und kann von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags gegen ein Entrée von 2 K. besichtigt werden.

**Auszeichnung.** Sr. Majestät hat dem Oberinspektor der kön. ungarischen Staatseisenbahnen Viktor Bernárdt anlässlich seiner Pensionirung den Titel eines k. k. Raths verliehen.

**Postalisches.** Vom 1. November l. J. ab wird im VIII. Bezirk, Große Fuhrmannsgasse 27 (Geschäftslokale), eine unter Aufsicht des Post- und Telegraphenamtes Nr. IX gestellte Postsammlung mit der Bezeichnung „Budapest gy. 88“ ins Leben treten. Die Amtsstunden sind Vormittags von 8—12, Nachmittags von 2—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen bleibt das Amt

geschlossen. Die Sammelstelle nimmt alle, gleichviel wohin lautenden portopflichtigen rekommenannten Sendungen, ferner nach dem Inlande, nach Oesterreich, nach Bosnien und der Herzegovina und nach Deutschland lautende unbewertete oder bis 400 Kronen bewertete Pakete (mit oder ohne Nachnahme) auf.

**Robert Koch über die Behandlung mit Tuberkulin.** Aus Berlin telegraphirt man: Robert Koch, der gegenwärtig in Paris weilt, gewährte dort einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ eine Unterredung.

Auf die Frage nach den Fortschritten, die die Behandlung mit Tuberkulin in der letzten Zeit gemacht hat, antwortete Geheimrath Koch: „Von geschichteter, vernünftiger Hand angewendet, muß das Tuberkulin Erfolg haben. Natürlich, wenn man einen Kranken, dessen Tage gezählt sind, damit kurieren will, wird man nichts erreichen. Man hat ja nicht beachtet, was ich von Beginn an sagte. Auch das Tuberkulin hat zunächst nur diagenostischen Werth, es löst die furchtbare Krankheit schon im Anfangsstadium erkennen. Man weiß doch wenigstens dann, daß man einen Menschen vor sich hat, der mit einer tödtlichen Krankheit behaftet ist, der andere, gesunde Menschen anstecken kann. Dann kann man auch mit Erfolg die Heilung versuchen. So haben es Professor Möller in Belgien und Geheimrath v. Hippel in Göttingen gemacht; und wie viele Erfolge haben sie nicht erzielt! Besonders Geheimrath v. Hippel, der das Tuberkulin auf die Augen tuberkulose angewendet. Er hat Augen kurirt, die bereits so schlimm waren, daß sie herausgenommen werden sollten. Hier steht der Fall insofern sehr günstig, als man in Folge der Durchsichtigkeit der Hornhaut die Entwicklung der Krankheit, sowie den Fortschritt des Heilungsprozesses genau verfolgen kann. Und für solche Kuren sind die Sanatorien ganz besonders geeignet. Ueberhaupt halte ich die Kombination von Sanatorium und Tuberkulin für die allerbeste.“

**Die Beizehung der Gräfin Dionys Andrássy.** Der Budapest Journalistenverein hat beschlossen, sich bei der in Rozsnyó stattfindenden endgiltigen Beizehung der Gräfin Dionys Andrássy durch eine Deputation vertreten zu lassen. Die Deputation wird auf das Grab der Gräfin einen Kranz niederlegen.

**Todesfall.** Anton Reisenleitner, ein bekannter und geachteter Bürger der Hauptstadt, ist gestern nach langem Leiden im 51. Lebensjahr gestorben.

**Luftballonfahrt.** Heute Morgens wurde im Szegeder Extravillan ein mit Sand gefülltes Säckchen gefunden. Dem Säckchen war ein Brief beigelegt, in welchem die Lieutenanten des Wiener 5. Infanterie-Regiments Joseph Maller und Karl Wink die Polizei verständigen, daß sie im Luftschiff „Austria“ Szeged passirt haben. Die Höhenzahl ist unleserlich.

**Als Kranzpenden für weil. Jakob Raundny** haben wir heute erhalten: Von Samuel Strasser und Frau 20 K. für das Isr. Siechenhaus; von Edmund Schönfeld und Frau 20 K. für das Heim krüppelhafter Kinder; von Leo und Julius Strasser 20 K. für das Heim krüppelhafter Kinder; von Eugen Kéri und Frau 20 K. für das Heim krüppelhafter Kinder. Wir werden die milden Gaben ihrer Bestimmung zuführen.

**Vorträge.** Die ungarische ethnographische Gesellschaft hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz Bernhard Munácsis eine Sitzung. Johann Csiky, der sich mit der Erforschung alter ungarischer Melodien befaßt, hielt einen mit Musiknummern illustrierten Vortrag über die alten Denkmäler unserer Volksmusik. Die Melodien sang der Baritonist des Volkstheaters Giza Kasló, den der Harmonist des Königstheaters Julius Keverer begleitete. Sowohl der Vortragende als auch Kaszó ertonten reichen Applaus. Es lasen noch Alexander Solyomossy über „Aesthetik und Ethnographie“ und Dr. Joltán Szilády über die „Ethnographie Siebenbürgens“. — Die ungarische philosophische Gesellschaft hält am 23. d. Vormittags 10 Uhr, im kleinen Sitzungssaale der Akademie ihre Generalversammlung. Dr. Joseph Bokor wird bei dieser Gelegenheit über „Religion und Wissen“ (Erinnerung an Sokrat) lesen. Nach ihm hält Alexander Vida einen Vortrag unter dem Titel „Das Gehirn sieht das Gehirn“. — Der bekannte Reisende Franz Hopp wird am 22. d. im Verein der kaufmännischen Jugend unter dem Titel „Reise um die Welt durch Sibirien“ einen mit 200 Bildern illustrierten Vortrag halten.

**Gottesdienst.** Im isr. Tempel in der Rombachgasse beginnt der Freitagabend-Gottesdienst bis auf weitere Verfügung um halb 5 Uhr.

**Fremde Orden.** Sr. Majestät hat die Erlaubniß der Annahme und des Tragens fremder Orden erteilt:

dem Gouverneur von Trime Baron Ermit Rohner für das Großkreuz des schwedischen Nordstern-Ordens; dem Präsidenten des k. u. Patentbüreau Dr. Ludwig Balla für das Großoffizierskreuz des belgischen Leopold-Ordens; dem Kolozsvärer Universitäts-Professor Dr. Ludwig Szabeczy für die III. Klasse des türkischen Osmanje-Ordens; dem Budapest Abvokaten Dr. Joseph Holló für das Offizierskreuz des italienischen Kronenordens; dem Direktor des Prager deutschen Landestheaters Angelo Reumann für das Ritterkreuz I. Klasse des kön. sächsischen Albrecht-Ordens; dem Predealer Obermautbeinnehmer Joseph Virág für das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens; dem hauptstädtlichen Bezirksvorsteher Dr. Benjamin Benze für das Galafreuz des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice“; dem Professor am Ujvidelker ge-orient. Gymnasium Dr. Bidor Gyipálovits für die



Alt war ihr kindlich süßes Babil bezaubernd, in dem die naive Freude sich ausdrückte, da sie in dem rauhen Dränger Prinzivale den Genossen ihrer Kindheit erkennt.

Das ist ein verführerisches Detail, aber immerhin nur ein Detail. Denn die Gestalt in ihrer umfassenden Totalität läßt die Duse nicht schauen und fühlen.

\* Eleonore Duse tritt Freitag in Maurice Donnay's „L'autre danger“ („L'altro pericolo“) auf. Das Stück ist im Nationaltheater unter dem Titel „Ujabb veszedelem“ aufgeführt worden.

\* Wie schon erwähnt, tritt im Ungarischen Theater morgen, Donnerstag, Fr. Terka Anday als Poli im „Beilchenmädel“ auf.

\* Das Programm des ersten philharmonischen Konzerts, welches Mittwoch, 26. d., unter Mitwirkung des Tenoristen Desider Mátray stattfindet, bringt außer Beethoven's „Credo“ zwei interessante Novitäten: ein hier noch nicht gehörtes „Concerto“ für Streichinstrumente von Handel und Karl Goldmark's neuestes Werk, die Ouvertüre „In Stalien“, welche in der vorigen Saison von den Wiener Philharmonikern und jüngst im ersten Opernhaus-Konzert in Frankfurt a. M. mit außerordentlichem Erfolge zur Aufführung gebracht wurde.

\* Die sprach- und schönwissenschaftliche Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hat bereits die Jury's für die bis zum 30. September eingelaufenen Preiswerke gewählt.

\* Aus dem Verlage des Athenäum sind uns zwei interessante Editionen gekommen. Das eine der Werke („Eggen és Földön“) des Recsekemeter Oberrealchuldirektors Stephan Hanuß behandelt in überaus anschaulicher und fesselter Weise, welche diesem auf naturwissenschaftlichem Gebiete bekannten Schriftsteller eigen ist, die Wunder des Himmels und der Erde.

Buch ist direkt für den Gebrauch an Volksschulen zusammengestellt und kostet 2 K. 40 P.

Gerichtshalle.

Die „Maffia“ der Bäckergehilfen.

Budapest, 19. Oktober. Im Selbstbildungs- und Arbeitsvermittlungsverein des Budapester Bäckergehilfenvereins hatten einige tonangebende Personen eine veritable Schreckensherrschaft eingeführt.

Am 19. Mai l. J. wurde der Bäckergehilfe Joseph Rápolnai zur Nachtzeit von mehreren Individuen überfallen und erbärmlich zugerichtet.

Stark entledigte sich bald seines Auftrags. Er begab sich mit dem Jagdgenossen Koloman Stefanics nach Neupest, sprach beim Präsidenten des dortigen Bäckergehilfenvereins Ferdinand Kossler vor, dem der Beschluß des Organisationskomitees bekanntgegeben und mitgeteilt wurde, daß man für die Maßregelung Rápolnai's 200 Kronen votiert habe.

Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde ursprünglich wegen versuchten Mordes eingeleitet, später aber erhob die Staatsanwaltschaft bloß wegen schwerer körperlicher Verletzung die Anklage, und zwar gegen Michael Sándor und Stephan Diller als Täter, gegen Dionys Tatar, Julius Molitoris, Béla Starck und Peter Tomka als Verbrechenshelfer.

Nachdem der Präsident die Anwesenheit der Angeklagten und Zeugen, sowie der Verteidiger konstatirt hatte, wurde der dispositive Theil des Anklagebeschlusses verlesen.

Der Präsident zahlte noch einige Strafen auf, die über Starck verhängt worden waren, und Starck gab schließlich zu, daß er mit jenem mehrmals vorbestraften Starck identisch sei.

Der Erstangeklagte Michael Sándor, der vor der Polizei ein reumüthiges Geständniß abgelegt hatte, erklärt sich nichtschuldig.

Präsi.: Bekamen Sie von Kossler Geld? Angekl.: Ja, aber nicht als Lohn dafür, daß ich Rápolnai überfalle, sondern damit ich schweige.

Präsi.: Es ist nutzlos, wenn Sie leugnen. Viel vernünftiger wäre es, wenn Sie gestehen würden, wie Sie es bei der Polizei gethan haben.

Der Präsident läßt das Verhörprotokoll Starck's verlesen, aus welchem hervorgeht, er habe thatsächlich Rápolnai überfallen und hierfür eine Entlohnung in Geld erhalten.

Präsi.: Warum haben Sie bei der Polizei Alles haarklein erzählt? Angekl.: Weil man mich dort peinigte.

Präsi.: Das ist ein nutzloses Geschwätz. Verbleiben Sie beim Leugnen? Angekl.: Ich bin unschuldig.

Der Angeklagte Stephan Diller, der sodann verhört wurde, erklärt sich gleichfalls nichtschuldig.

Präsi.: Aber Sie haben doch bei der Polizei ohne Vorbehalt gestanden? Angekl.: Ich gebe zu, daß ich dabei war, aber ich habe Rápolnai nicht verurtheilt.

Präsi.: Schon am 18. Mai wollten Sie Rápolnai angreifen, aber in jener Gegend zeigte sich ein Polizist und Sie verschoben den Ueberfall auf den folgenden Tag.

Präsi.: Wem gehörte das Messer, mit welchem Rápolnai gestochen wurde? Angekl.: Dem Karl Klein.

Präsi.: Sehen Sie, das ist verdächtig. Warum wurde ein Messer mitgenommen, wenn man Rápolnai nicht an den Leib wollte?

Der Gerichtshof vernimmt sodann den Angeklagten Dionys Tatar.

Präsi.: Fühlen Sie sich schuldig? Angekl.: Ich fühle mich nicht schuldig.

Präsi.: Was ist Ihnen bekannt, was Sie thun, daß ich nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Zureden Béla Starck's und unter dem Drucke der Maffie?

Präsi.: Also was thaten Sie? Angekl.: Wir verschafften Rápolnai im Wege des Vereins Stellung. Mich verdächtigte man damals, daß ich ihm die Stelle aus Freundschaft verschafft habe.

Präsi.: Bußte Tomka, zu welchem Zwecke er das Geld erhält? Angekl.: Das weiß ich nicht und forschte auch nicht danach, denn das Geldgebahren war keine Sache.

Präsi.: Man sagt, Sie üben eine große Macht aus, Sie sammeln von den Arbeitern 20 Heller ein für Zwecke des Durchprügelns. Angekl.: Das leugne ich.

Präsi.: Was wissen Sie von der sogenannten Bäckerbombe, deren Beschaffenheit darin besteht, daß man Schießpulver in ein Blech gibt, welches zu jenem Bäckermeister geschickt wird, auf den Sie böse sind, und welches dann dort gesprengt wird.

Der nächste Angeklagte Julius Molitoris leugnet gleichfalls. Er will damals gar nicht in Budapest gewesen sein. Nur so viel wisse er von der Angelegenheit, was ihm Starck mitgeteilt habe.

Es folgte das Verhör der übrigen Angeklagten, welche alle sich nichtschuldig erklärten.

die gleichfalls leugnen. Morgen kommt die Reihe an die Zeugen.

(Gerichtsrath Dr. Koloman Soos,) der von den Parteien Bestechungen entgegennahm, beziehungsweise unter Vermittlung des Agenten Abraham Schwarz Geldbeträge verlangte, wurde vom Gerichtshof für den Pester Landbezirk bekanntlich wegen Bestechung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, während Schwarz wegen Erpressung zu dritthalb Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Die zweite Instanz bestätigte die Strafe Dr. Soos' und setzte die Strafe des Schwarz auf ein Jahr Kerker herab. Heute gelangten die gegen dieses Urtheil eingereichten Nullitätsklagen vor der k. n. Kurie zur Verhandlung. Die Verhandlung dürfte morgen beendet werden.

Ghör, 19. Oktober. (Der Prozeß Irma Tihanyi.) Die Györier kön. Tafel verhandelte gestern und heute den Prozeß der Irma Tihanyi. Die königliche Tafel bestätigte das erstinstanzliche Urtheil, welches auf drei Jahre Zuchthaus lautete, lehnte aber den Antrag des Staatsanwalts, die Verurtheilte in Haft zu nehmen, ab.

Die neuen Prozesse in Kischenew.

Kischenew, 15. Oktober. Nach dreitägiger Verhandlung wurde in Kischenew vorläufig die Prozeßkomödie mit einem Urtheil gegen die zehn Mörder abgeschlossen, die am 20. April vorigen Jahres das schaurige Blutbad im Hause Asiatichaja Nr. 13 angerichtet hatten. Der Fall wurde seinerzeit durch die aufregende Darstellung bekannt, die der berühmte russische Schriftsteller Krolenko von den Vorgängen gegeben hat. Ich hatte Gelegenheit, das jetzt noch als traurige Ruine dastehende Haus im vorigen Jahre eingehend zu besichtigen, als noch die Haufen der gänzlich zertrümmerten und kleingeschlagenen Möbelstücke auf den blutbefleckten Fußböden herumlagen. Neben zahlreichen Verwundungen und schweren Körperverletzungen stießen an jener Unglücksstätte unter den Augen der die Gasse absperrenden und die Juden an der Verteidigung hindernden Polizisten vier Morde vor, begangen am Hauseigentümer Nachlin, ferner an Grünspan, Verladsky und Nissenjohn, die theils vom Dache heruntergestürzt wurden, wohin sie sich vor den Erzbedienten geflüchtet hatten, theils in den Wohnungen durch langsame Marterung todtgeschlagen wurden. Die jüdischen Anwälte Kofsch, Schapira und Sacker hielten lange, aber nutzlos verhaltene Plaidoyers. Letzterer hob in zweistündiger Rede hervor, wie demoralisierend es auf die christliche Bevölkerung wirke, daß die Juden außerhalb des Gesetzes stehen und für notorische Mörder mit größter Leichtigkeit durch nachträglich angeworbene unglaubwürdige Entlastungszeugen ein Freispruch erwirkt werde. Der Gerichtshof ließ als Verteidiger auch einen der Anführer des Maffatres, den herüchtigsten Lieferanten Bronin zu, der entgegen der Vorschrift eine ihm vermutlich von Kruschewan verfaßte Rede — ablehnen durfte. Dieser Agitator hat auch, was sogar vor Gericht festgestellt wurde, zahlreiche Individuen zu ihren entlastenden Aussagen abgerichtet. Der Erfolg war, daß sämtliche Angeklagten von Mord — freigesprochen wurden, darunter der Bandit Geshoff, dessen Bluthatendurch nahezu fünfzig Zeugen bestätigt wurden. Verurtheilt wurden neun Bedienten wegen Raubes zu einem Jahre und vier Monaten Zwangsarbeit. Den Hinterbliebenen der Opfer, die an den Bettelstab gebracht sind, wurde ein Schadenersatz von 800 Rubel zuerkannt.

Offener Sprechsaal.\*)

Minden külön értesítés helyett. Wallenstein Irma, Beő-Sárkány, Hoffmann Ede, M.-Óvár, Jegyesek. 40808

Zgassenzimmerige Wohnung

mit Gas- und elektr. Beleuchtung, ein Geschäftslokal u. große, schöne Kellerlokalität sofort zu vermieten. L., Fehérvári-ut 1.

THE MUTUAL

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York nimmt unter allen Lebensversicherungs-Gesell. der Welt den ersten Platz ein, sowohl bezüglich der bisher geleisteten Zahlungen an Policen-Inhaber, welche über 3.268.000.000.— Francs betragen, als auch hinsichtlich ihrer Garantiefonds, welche 2.081.977.521.55 Francs betragen. — Die Höhe der laufenden Lebens- und Renten-Versicherungs-Verträge stellt sich per 31. Dez. 1903 auf 7.500.923.900.57 Francs. General-Direktion für Ungarn: Budapest, VI., Andrassy-ut 20.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Garçon-Schlafzimmer, neu, hochlegant, zu verkaufen. Neufertiger Preis 1100 Kr. V., Bathy-utca 12, Hausmeister. 40785

TAPETEN -ARBEITEN in französischen u. englischen Mustern, Facadenanstrich mit wetterfester Farbe Zimmermalen übernimmt K. Nieger, V., Váci-körut 40.

Telegramme.

Das Leichenbegängniß des Königs Georg.

Dresden, 19. Oktober. Heute Abends fand in der katholischen Hofkirche die Beisetzung der Leiche des Königs Georg unter Entfaltung feierlichsten Prunkes statt.

Eine glänzende Trauerversammlung füllte das Kirchenschiff, in welcher die Spitzen der sächsischen Civil- und Militärbehörden, die Volksvertretung, die Städte und die Universität vertreten waren. Der Bundesrath und der Reichstag hatten Abordnungen entsendet. Ferner hatten sich eingefunden: das hiesige diplomatische Corps, die Botschafter Italiens, Rußlands und Frankreichs in Berlin, eine große Reihe Spezialgesandter und Deputationen mehrerer Regimenter, darunter des österreichisch-ungarischen Dragoner-Regiments Nr. 10. Unter Orgellängen betreten die königliche Familie und die Fürstlichkeiten die Kirche, an der Spitze Kaiser Wilhelm mit König Friedrich August. Dann folgten die Erzherzoge Franz Ferdinand und Karl, der Herzog von Genua, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Albert von Belgien, die Großherzoge von Sachsen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie viele andere deutsche Bundesfürsten und Prinzen. Hosprediger Kummer hielt die Gedächtnisrede, in welcher er an die Festigkeit des Glaubens, die Unermüdllichkeit in der Arbeit und die Geduld im Leiden erinnerte, die König Georg immer an den Tag gelegt habe. Unter Glockengeläute, Kanonendonner und Gebetsrufen wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Nach Beendigung der Trauerzeremonie verließ Kaiser Wilhelm mit dem König Friedrich August das Gotteshaus und begab sich als bald, vom König begleitet, zum Bahnhof.

Dresden, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Kaiser Wilhelm ist um 7 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen und wurde vom König und mehreren deutschen Fürsten erwartet. Eine große Menschenmenge begrüßte den Kaiser. Vorher war Erzherzog Franz Ferdinand eingetroffen.

Dresden, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Gräfin Louise Montignoso hat an ihren früheren Gemahl anlässlich des Ablebens des Königs Georg eine in den herzlichsten Worten abgefaßte Beileidsdepeche gerichtet, welche der König jedoch unbeantwortet ließ.

Das rumänische Königspaar in Jassy.

Jassy, 19. Oktober. Die aus Anlaß der Anwesenheit des Königs und der königlichen Familie veranstalteten Festslichkeiten fanden gestern ihren Abschluß.

Am 17. d., am Vorabend der Centennarfeier, wurde eine solenne Prozession unter dem Vorantritte des Königs, der Mitglieder der königlichen Familie, des Metropolitens mit dem Klerus, der Minister und der hohen Würdenträger abgehalten.

Auf die von dem Metropolitens, sowie dem Kultus- und Unterrichtsminister gehaltenen Ansprachen erwiderte der König in längerer Rede, indem er zunächst der Bevölkerung seiner zweiten Landeshauptstadt für den ihm und seiner Familie bereiteten Empfang seinen herzlichsten Dank ausdrückte. Der König gedachte hierauf des Einflusses, den Glaube und Religiosität im Leben des Einzelnen, sowie im Leben der Völker zu spielen berufen sei.

Nach der Feier fand im Seminar ein großes Banket statt. Ministerpräsident Sturdza hielt die Festrede, welche er mit einem Hoch auf den König und die königliche Familie schloß. Am 16. Oktober fand im Nationaltheater eine Festaufführung des Dramas „Ultranda“ von Carmen Sylva mit Agathe Parecu in der Titelrolle statt. Am 17. und 18. d. statteten der König und die königliche Familie den Schulen, Kasernen und öffentlichen Anstalten Besuche ab. Die Bevölkerung bereitete dem König und der königlichen Familie während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes begeisterte Ovationen. Im königlichen Schlosse fand ein Dejeuner und ein Galadiner statt, denen die Notabilitäten der Stadt beigezogen wurden. Am 18. d. fand ein Hofball statt, zu welchem mehrere tausend Einladungen ergangen waren. König Carol und die königliche Familie reisten heute Früh um 9 Uhr ab. In den Zufahrtsstraßen zum Bahnhofe hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, welche durch enthusiastische Ovationen den Gefühlen ihrer Treue und Anhänglichkeit an den König und die königliche Familie Ausdruck gab.

Prag, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses wurde mit Rücksicht darauf, daß das Landes-Budgetprovisorium am 31. d. abläuft, beschlossen, um die allerhöchste Ermächtigung zur weiteren provisorischen Einhebung der Landesumlage in der bisherigen Höhe von 55 Prozent bis 31. Dezember l. J. anzusuchen.

London, 19. Oktober. Das „Reuter-Bureau“ meldet, daß die Besetzung des Tschumbi-

Thales in Tibet wahrscheinlich 75 Jahre dauern werde.

Die Tibetaner erklärten, sie seien nicht im Stande, die ihnen auferlegte Entschädigung in der Höhe von 75 Lak Rupien innerhalb der festgesetzten Frist von drei Jahren zu zahlen. Daher ist von einflußreicher Seite der Vorschlag gemacht worden, das Tschumbi-Thal bis zur Zahlung der 75 Lak Rupien besetzt zu halten, womit die Tibetaner einverstanden sein sollen. Was das Uebereinkommen anbelangt, erklärte der chinesische Ambambam plötzlich, daß die Konvention die chinesische Souveränität nicht genügend beachte. Die Entsendung des Taotai von Tientsin nach Lhasa wird als eine Verschleppung betrachtet, wegen des großen Zeitverlustes, der mit der Zurücklegung des weiten Weges verbunden ist. Man befürchtet, daß in dieser Zeit der Dalai-Lama mit seinem russischen Rathgeber zurückkehren könnte. In London haben mit dem chinesischen Gesandten keinerlei Verhandlungen stattgefunden.

Peking, 19. Oktober. Der deutsche Gesandte Freiherr Mumm von Schwarzenstein und der Gouverneur von Kiao-tschiao Truppel wurden gestern im Sommerpalast vom Kaiser und der Kaiserin-Regentin in Audienz empfangen. Dem Gouverneur wurde der Drachen-Orden II. Klasse erster Stufe verliehen.

Prag, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) In der Pantraczer Strafanstalt versuchte heute der Sträfling Kaffon zu entfliehen. Dem Aufseher, der ihm entgegentrat, versetzte er mit einem Hammer einen tödtlichen Schlag, trotzdem hatte der Aufseher noch so viel Kraft, dem Flüchtling einen Säbel in den Leib zu stoßen, so daß der Sträfling an der weiteren Flucht gehindert war.

Triest, 19. Oktober. Heute um 2 Uhr Nachmittags unternahm die Familie des Flottenkommandanten Sir Compton Dommille unter Führung des Seebezirkskommandanten Ritter von Fedina und in Begleitung einiger k. und k. Seeoffiziere und des Adjutanten des Admirals einen Ausflug nach Lipizza zum Besuch des k. und k. Hofgestüts. Zu Ehren der Lady Dommille und Tochter fand ein Fivo o'clock-tea in Lipizza statt.

Mailand, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ meldet: Gräfin Montignoso, die Sonntag in Lugano eintraf, hat sich nach Maggiora begeben, wo sie eine Villa mietete.

London, 12. Oktober. In der letzten Nacht verbrannten im Hause eines Friseurs in der Judd Street Brunswick Square sechs Personen. Drei wurden schwer verletzt. Unter den Todten befindet sich eine Familie, bestehend aus Großvater, Großmutter, Sohn und Enkelin.

Bukarest, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Chefredakteur der hier in griechischer Sprache erscheinenden Zeitung „Tribuna“, Sardely, wurde wegen antirumänischer Propaganda ausgewiesen.

Verona, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Hier wurden drei österreichische Infanteristen aus Trient, welche desertirt waren, festgenommen.

Berlin, 19. Oktober. Die vor Eröffnung unterschiedene Haltung wurde nach Feststellung der ersten Kurse in Folge von vorliegenden Kaufaufträgen eine feste. Auch die vom Kriegsschauplatz über die Lage der Russen günstiger lautenden Meldungen wirkten anregend und kamen in höheren Kursen der russischen Werte zum Ausdruck. Banken und Montanwerthe besser gefragt. Heimische Fonds stetig, fremde, so weit notirt, preishaltend. Der Verkehr im Eisenbahnaktienmarkt war auch heute belanglos, nur Baltimore und Ohio war bei 96 1/2 auf lokale Käufe fest. In Schiffahrtsaktien hielt auch die Festigkeit an. Später war bei sehr ruhigem Verkehr der Kursstand unverändert. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Lübeck-Büchener 180.40 nach 179.25. In den übrigen Märkten herrschte Festigkeit ohne Verschöbung der Kurse. Tägliches Geld 4 Prozent. Bei Abgang des Berichts war der Lokalmarkt in Banken und Montanaktien anziehend. Padesfahrt auf Tagesrealisationen schwächer. Privatdiskont 3 3/4 Prozent.

Paris, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Haltung der Börse war zu Beginn eine feste. Einzelne Werthe waren gut begehrt. Allgemein steigen die Kurse. Rio Tinto abgeschwächt. Dagegen lagen andere Werthe höher. Schlußtenz der Börse sehr fest. 1901er Russen 95.90.

London, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse zeigte heute eine sehr feste Haltung. Gute Betheiligung seitens des Auslands wirkte gleichfalls günstig. Englische und amerikanische Bahnen waren angeregt und gefragt. Geld bedang 1 1/4 Perz., der Diskont 2 1/2 Perzent.

Berlin, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 8 Uhr 5 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 210.50, Lombarden 17.25, Franzosen 187.75, Diskont 191.50, Dresdener 154.25, Deutsche 229.—, Handelsgef. 161.—, Darmstädter —, Laura —, Bochumer 215.37, Rhein Stahl 187.12, Gelsen 228.87, Harpener 215.12, Dortmunder —, National —, Breslauer

Disconto —, Hibernia —, Consolidation —, ungarische Kronen —, Spanier 87., Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gottard —, Sch. Central —, Jura-Simplon —, Canada 184.62, Transvaal —, Hamburger Paket 121.12, Norddeutscher Lloyd 108., Edison —, Gr. S. Pferde —, Argentinier 80.87, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe 87., vierprozentige neue Türken 84.30, Schaffhausen —, Southern —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore 96.87.

Frankfurt, 19. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 210.20, österr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn 17.20, Deutsche Bank 228.50, Disconto 191.60, Dresdener Bank 154.20, Berliner Handels-Gesellschaft —, Gelsenkirchener 229.60, Harpener 215.70, Hibernia —, Laurahütte 250.90, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Fest.

Hamburg, 19. Oktober. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100., Oesterreichische Kreditaktien 210.50, 1860er Lose 154.20, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 17.10, Italiener 103.40, vierprozentige Oesterreichische Goldrente 101.40, vierprozentige ungarische Goldrente 99.80. — Fest.

Paris, 19. Oktober. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, unif. türk. Konz. 86.25, Wechsel auf London 251.25, ägyptische Rente 108.90, Oesterreichische Goldrente 101., Oesterreichische Länderbank —, Türkenlose 126.50, Banque de Paris 125.2, Meridionalbahn 727., 3prozentige französische Rente 97.90, 4prozentige italienische Rente 102.35, 4prozentige spanische Rente 87.05, Banque Ottomane 595., 3prozentige neue amortisierbare Rente 97.87, 3 1/2prozentige französische Rente —, Crédit Foncier de France 733., Oesterreichische Bodenkreditanstalt 1330., Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 328.75, 4prozentige Rumänische Anleihe 99.80, 4prozentige 1899er rumänische Anleihe 89.80, griechische Anleihe —, Tabaktaktien 384., Wechsel auf Italien Paris, Wechsel auf Wien 103.81, Wechsel auf Amsterdam 206.25, Wechsel auf deutsche Plätze 122.18, Wechsel auf Brüssel 7/32, Rio 14.64, De Beers 265., East Rand 211.50, Chartered 37.75, Randfontein 81.25, 5prozentige bulgarische Obligationen 439.75, ungarische Hypothekbank 552., ungarische Goldrente 101.15, Privatdiskont 2 1/2. — Fest.

London, 19. Oktober. (Schluß.) Englische Konz. 88.50, Südbahn 3.50, Spanier 86.50, Italiener 103.25, 4prozentig ungarische Goldrente 101., 4prozentige Oesterreichische Goldrente —, 4prozentige Kupien 65.50, Canada Pacific 137 1/2, Flakdiskont 2 1/2, Silber 267 1/2, Wiener Wechselkurs 73.50, 3prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 143, East Rand 8.37, Randfontein 3.18, Randmines 10.68, De Beers 18 1/2. — Fest.

Berlin, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober 178.50, per Dezember 179.50, Roggen per Oktober 139.25, per Dezember 141.50, Hafer per Oktober 138., per Dezember 138.50, Mais per Oktober 121., per Dezember 118.50, Rüböl per Oktober 44., per Dezember 44.40, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer —, Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Dei behauptet. — Wetter: Bewölkt.

Breslau, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 17.60, gelber Weizen loco, alter —, neuer 17.50, Roggen loco 13.50, Hafer loco —, neuer 13.70, Raps loco 20.20, Wintermais 15.50, per 100 Kilo.

Rhin, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Rm. 48.—.

Paris, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 23.45, per November 23.70, per November-Februar 24.10, per Januar-April 24.75, Roggen per Oktober 16.65, per November 16.15, per November-Februar 16.35, per Januar-April 16.90, Mehl per Oktober 31.25, per November 31.15, per November-Februar 31.50, per Januar-April 32.30, Rüböl per Oktober 47., per November 47.—, per November-Dezember 47.—, per Januar-April 47.25, Spiritus per Oktober 46.—, per November 43.25, per Januar-April 42.25, per Mai-August 41.75, Rohzucker 88 bis 90 28.75, 89 bis 90 Brutto und darüber 29.—, Weizen Zucker per Oktober 32 1/2, per November 32 1/2, per Januar-April 33.25, März-Juni 33 1/2, Raffinade 63.— bis 63.50, Weizen stetig, Roggen ruhig, Mehl stetig, Rüböl matt, Spiritus fest, Rohzucker behauptet, weicher Zucker matt, Raffinade behauptet. — Wetter: Schön.

Newyork, 19. Oktober. (Schlußkurs.) Baumwolle: in Newyork loco 10.25 (10.35), per Oktober 9.77 (9.86), per Januar 9.97 (10.06), in New-Orleans loco 9 1/2 (9 1/2), Petroleum: Stand White in Newyork 7.95 (7.95), Stand White in Philadelphia 7.90 (7.90), Refined in Cases 10.65 (10.65), Credit Balances at Oil City 1.56 (1.56), Schmalz: Western Steam 7.70 (7.65), Roche u. Brothers 7.90 (7.85), Mais per Oktober 58.50 (58.—), per Dezember 55 1/2 (56 1/2), per Mai 51.75 (51.—), rother Winterweizen loco 121.75 (120 1/2), Weizen per Oktober —, per Dezember 118.75 (117 1/2), per Mai 114.75 (113 1/2), per Juli 1905 —, Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—), Raffee: Fair Rio Nr. 7 8.50 (8.50), per Oktober

6.75 (6.75), per Januar 6.95 (6.95); Mehl: Spring Wheat clears 4.15 (4.10); Zucker 8.75 bis —, 3.75 bis —, Zinn 28.45 bis 29.— (28.75 bis 28.85), Kupfer 13.12 bis 13.37 (13.12 bis 13.37). — Weizen und Mais fest.

Chicago, 19. Oktober. (Schlußkurs.) Weizen: per Oktober 114.25 (113 1/2); per Dezember 115 1/2 (114.25); Mais per Oktober 52.— (51 1/2), Schmalz: per Oktober 7.22 (7.17), per Januar 7.22 (7.20), Speck short clear 8.37 (8.37); Pork per Januar 10.90 (10.85). — Weizen und Mais fest.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. Oktober.

(Vom Getreidemarkt.) Seit unserem letzten Bericht hatten wir für den Anbau das denkbar günstigste Wetter, und ist derselbe zumeist beendet und in manchen Gegenden sind die Frühjahrssaaten auch schon aufgegangen. Wenn auch streckenweise der allzu starke Regen die Kartoffel schädigte, so hat doch diese Knollenfrucht, sowie auch die Rübe durch die Niederschläge eine starke Förderung erfahren. Von außerordentlichem Vorteil ist es, daß es auf den Weiden und Weiden reichliches Grünfutter gibt, so daß die Landwirthe noch nicht zu dem Trodenfutter ihre Zuflucht zu nehmen brauchen, wodurch die Schwierigkeit der Ueberwinterung des Viehstandes einigermaßen erleichtert scheint. Was das Getreidegeschäft anbelangt, so sind hier seit Beginn der Woche etwa 100,000 Meterzentner Weizen aus dem Markte genommen worden, wobei am ersten Tage eine Steigerung von 5 Hellern erzielt wurde, gestern jedoch ein Rückgang von 5 Hellern erfolgte, während heute die Preise unverändert blieben, so daß die Kurse sich gegenwärtig auf dem Samstag-Schlußniveau befinden. Das Angebot in der Provinz ist etwas besser und die Produzenten zeigen mehr Geneigtheit zur Abgabe. Der Terminmarkt zeigte bloß Montag einige Lebhaftigkeit, da die lokale Spekulation Deckungs- und Meinungskäufe vornahm; diese Besserung konnte sich aber nicht behaupten, so daß sich wieder die bisherige Lethargie eingestellt hat. Die Kündigungen nehmen ihren normalen Verlauf und finden auch theilweise Aufnahme. In anderen Getreidearten ruht das Geschäft völlig und die Preise weisen nur geringe Aenderungen auf. In Mais behaupten sich hier die Kurse trotz des Rückganges an den ausländischen Börsen. Fremdländische Provenienzen werden in großen Quantitäten offerirt und es kommen auch Abschlüsse darin zustande, da fremdländische Waare mit der ungarischen nach den verschiedensten Stationen des Landes erfolgreich konkurriert. — Was die ausländischen Märkte anbelangt, so hält an denselben die seit längerem zutage getretene Verstimmung weiter an, nachdem kein Moment dazwischen getreten ist, das neue Anregung geboten hätte. In Amerika schwanken die Kurse und wird deren Gestaltung hauptsächlich durch lokale Vorkommnisse beeinflusst. Die Stocks sind stark in Zunahme begriffen und die sichtbaren Vorräthe betragen nach dem heutigen Ausweise Bradstreet's 39,985,000 Bushels, das nach Europa schwimmende Quantum beläuft sich auf 87 Millionen Bushels. Australien hat 90,000 Ods. Weizen verschifft, ist indessen mit Angebot auf spätere Verschiffung zurückhaltend geblieben, was wohl in Zusammenhang steht mit den auf einigen dortigen Gebieten immer noch wegen Regenmangels etwas kritischen Verhältnissen betreffs Gedeihens des Weizens. Von Ostindien wurden 161,000 Ods. Weizen verschifft, auch wird auf spätere Abladung von dort ununterbrochen verkauft, freilich ist man dabei nach Lage der Dinge nicht sehr entgegenkommend. Die Ausfuhr Russlands stieg auf 668,800 Ods. Weizen und 144,220 Ods. Roggen. Daß der Eifer vor winterlicher Sperrung mancher Häfen mitwirkt, jetzige kolossale Mengen fortzuschaffen, darf vermuthet werden, immerhin sind die Leistungen Russlands wirklich staunenswerth. Die Donauländer haben nur 55,000 Ods. Weizen und 6000 Ods. Roggen exportirt. In England ist man vorsichtiger geworden im Einleiten weiterer Importationen, aber es werden dennoch täglich neue derartige Abschlüsse gemeldet; es unterliegt ja auch keinem Zweifel, daß der Bedarf Englands größer ist als je zuvor. In Frankreich hat sich die mattere Stimmung nicht verdrängen lassen, obwohl es nach wie vor wahrscheinlich bleibt, daß das Land ohne kräftigen Import nicht auskommen können. Belgien hatte schwerfälliges Geschäft, da die Verkäufer schlechteren Geboten widerstrebten. Holland war nicht nur still, sondern auch unverkennbar matt. Am Rhein und im Süden Deutschlands will man sich auch nicht zur erforderlichen Nachgiebigkeit verstehen, so daß der Handel recht schwerfällig wurde. In Berlin kann von einer Belebung des Geschäfts in Getreide unter den bestehenden Verhältnissen beinahe selbstverständlich nicht die Rede sein, und es ging daraus, wie es meisthin der Fall zu sein pflegt, auch eine mehr oder weniger gedrückte Stimmung hervor.

(Gegen den Nothstand.) Aus Székelyudvarhely wird geschrieben, daß die Noth-

standskommission des Udvarhelyer Komitats bei lebhafter Theilnahme der Mitglieder unter Vorsitz des Obergespanns Arthur Hollaky eine Sitzung hielt. Es wurde beschlossen, im Interesse der Aufrechterhaltung des Viehstandes von der Regierung die Ueberlassung von 11,000 Mtr. Heu bei ermäßigten Preisen zu fordern. Die Kommission beschloß ferner, 3000 Mtr. Mais und 300 Mtr. Bohnen anzuschaffen, die im Verlaufe des Winters der Bevölkerung 30 Prozent unter dem Anschaffungspreis ausgefolgt werden soll. Es wurden etwa 6000 solche Personen zusammengeschrieben, die vollständig ohne Beschäftigung dastehen. Damit den Letzteren geholfen werde, hat die Kommission die Regierung ersucht, Nothstandarbeiten dringend zu bestellen. Unter den vollkommen Arbeitsunfähigen werden Unterstützungsbeiträge vertheilt und wurden 1367 solche Personen in den verschiedenen Bezirken des Komitats konstribirt.

(Oesterreichisch-ungarische und deutsche Vertragsverhandlungen.) Aus Wien wird vom 19. d. telegraphirt: Votschaster v. Szögyény-Marich begibt sich heute nach Berlin, um vor Beginn der Verhandlungen der Zoll- und Handelskonferenz, welche die Instruktionen für die Unterhändler beim Handelsvertrag mit dem deutschen Reich ausarbeiten haben wird, mit dem deutschen Reichskanzler die zu treffende Vereinbarung zu besprechen. Herr v. Szögyény-Marich kehrt binnen ein oder zwei Tagen nach Wien zurück und wird hier den Abschluß der Verhandlungen der Zoll- und Handelskonferenz abwarten. Gegen Ende des Monats gedenkt der Votschaster auf seinen Posten zurückzukehren.

(Die vereinigte Budapester hauptstädtische Sparkasse) bietet den Besitzern gegen die verlost und am 2. November l. J. zur Einlösung gelangenden 4 1/2prozentigen Pfandbriefe im Wege des Umtausches ihre 4prozentigen Pfandbriefe an, wobei dem Besitzer 2 K. 25 h. baar nach je 100 K. Nominale vergütet werden. Der Umtausch kann bis zum 20. November l. J. vorgenommen werden.

(Konkurs.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat gegen den Schnitt- und Modewaarenhändler Bernhard Füredi, Stephansplatz 24, den Konkurs verhängt. Zum Konkurskommissär wurde kön. Richter Dr. Stephan Schermann, zum Masseverwalter Advokat Dr. Franz Spett, zu dessen Stellvertreter Advokat Dr. Bela Vermes ernannt. Zur Anmeldung der Forderungen wurde der 21. November, die Liquidationstagfahrt für den 19. Dezember anberaumt. Die Wahl des Konkursausschusses findet am 21. Dezember statt.

(Insolvenz von Textilwaarenfirmen.) Aus Wien wird gemeldet: Die Textilwaarenfirma M. Geiringer's Söhne (Inhaber Samuel Geiringer), welche in Mährisch-Krummau eine mechanische Weberei, Bleicherei, Indigo- und Couleurfärberei und eine Appretur und in Wien, I. Bezirk, Nothgasse 8, ein Musterlager besitzt, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Passiven werden auf 2 Millionen Kronen geschätzt. An der Insolvenz sind Wiener und Budapester Privateskomptoure beteiligt. Die hiesigen Bankinstitute haben keine Forderungen an die Firma. Unter den Waarengläubigern befinden sich mehrere große Spinnerfirmen des hiesigen Platzes. Die Firma hat bei einzelnen böhmischen und Budapester Instituten Wechsel begeben. — Uns wird aus Wien telegraphirt: Gleichzeitig mit der Firma M. Geiringer's Söhne hat sich auch die Firma Ludwig Geiringer, Möbelstoffweberei in Choteborz, insolvent erklärt. Beide Firmen waren ursprünglich in Kompagnie. Seit der Absonderung wurde die Geschäftsverbindung jedoch auch weiterhin in der Weise aufrechterhalten, daß die beiden Firmen einander girierten. Der Status ist noch nicht festgestellt, doch dürften die Passiven etwa 4 Millionen Kronen, die Hypothekenschulden 300,000 Kronen, die Aktiven ungefähr 2 1/2 Millionen Kronen betragen. Die Vertreter der beiden Firmen streben ein Moratorium an. Die Wechselkreitereien der genannten Firmen wurden in großem Stile betrieben. Es steht der Zusammenbruch mehrerer kleinerer Firmen dieser Branche in Wien für die nächsten Wochen in Aussicht.

(Falliment der Firma Gustav Albert.) Aus Trautenu wird gemeldet: Das gemeldete Falliment der hiesigen Kolonialwaarenfirma und Weingroßhandlung Gustav Albert hat wenig überrascht. Die Firma hat vor etwa sieben Jahren ein eigenes Geschäft gegründet und strebte noch eine Vergrößerung des Geschäfts fortgesetzt an. Die Firma besaß drei Detailgeschäfte und eine Weinstube, außerdem ein Engrosgeschäft. Man schätzt die Passiven, eine genaue Feststellung derselben ist noch nicht erfolgt, auf 250,000 bis 300,000 K. Die innehabenden zwei Realitäten sind sehr belastet, außerdem einige Parzellen Baugrund in der Vorstadt Kriebitz.

(Der Landesverein der ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken) hielt heute unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Ferdinand Förster eine Sitzung, welche zunächst beschloß, an den Handelsminister in Angelegenheit der russischen, rumänischen, bulgarischen und serbischen neuen Zolltarife eine Eingabe zu richten und darauf hinzuweisen, daß bei neuem sämmtlichen Einfuhrartikeln dieser Länder die

Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.



wir waggonfrei hier 7 K. 40 S. bis 7 K. 50 S. per Kaffe.

Verkauft wurden: Weizen, Heiß: 300 Mtr. 81.5 Kg. zu R. 10.80, 150 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.75, 200 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.72 1/2, 200 Mtr. 80.5 Kg. zu R. 10.70, 300 Mtr. 80.5 Kg. zu R. 10.50 (gelb), 100 Mtr. 80 Kg. und 100 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.60, 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.72 1/2, 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.70, 700 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.70, 200 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.60, 1330 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.55, 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.55 (gelb), 200 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.60, Alles per drei Monate. — Weizenburger: 900 Mtr. 80.5 Kg. zu R. 10.60, per drei Monate. — Pester Boden: 500 Mtr. 80.5 Kg. zu R. 10.52 1/2, 100 Mtr. 80.5 Kg. zu R. 10.50 (gelb), 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.35 (gelb), 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.62 1/2, 100 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.50, 100 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.20, Alles per drei Monate. 100 Mtr. 77 Kg. zu R. 10.20, Alles per drei Monate. — Raffiner: 240 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.60, 1930 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.45, Beides per drei Monate. — Ubergarischer: 300 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.50, 200 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.50, 700 Mtr. 79.5 Kg. zu R. 10.45, Alles per drei Monate. — Vácsöldvárer: 3100 Mtr. 77 Kg. zu R. 10.50, per drei Monate. — Reprováczer: 1200 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.72 1/2 (November-Lieferung), per drei Monate. — Rumänischer: 120 Mtr. 81.5 Kg. zu R. 10.55, 900 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.50, Beides per drei Monate. Roggen: 500 Mtr. zu R. 7.65, 200 Mtr. zu R. 7.65, 250 Mtr. zu R. 7.62 1/2, 200 Mtr. zu R. 7.60, 100 Mtr. zu R. 7.60, 200 Mtr. zu R. 7.52 1/2 (befest), Alles per Kaffe, Parität.

Häfer: 100 Mtr. zu R. 7, per Kaffe. Mais: 100 Mtr. zu R. 7.55, 100 Mtr. zu R. 7.50, 200 Mtr. zu R. 7.50, 100 Mtr. zu R. 7.47 1/2, 300 Mtr. zu R. 7.45, 300 Mtr. zu R. 7.45, 300 Mtr. zu R. 7.42 1/2, 400 Mtr. zu R. 7.40, Alles per Kaffe, ab Waggon, 750 Mtr. zu R. 7.50, 1000 Mtr. zu R. 7.44, Beides per Kaffe, ab Schiff.

Auf dem Terminmarkt bleibt der Verkehr weiter beschränkt. Man feste etwas fester ein und Mangels an Angebot tendierte auch Mais fest, doch kam Nachmittags wieder eine ruhigere Auffassung zur Geltung und die Weizen, sowie auch die Hafersorten sind per Saldo unverändert. Roggen ist etwas fester, Mais ist gegen gestern um 5 Heller höher.

Bormittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 10.24, Weizen per April zu R. 10.64, R. 10.63, R. 10.66 und R. 10.62, Roggen per Oktober zu R. 7.65, R. 7.66 und R. 7.64, Roggen per April zu R. 8.05, R. 8.07 und R. 8.03, Mais per Mai zu R. 7.47, R. 7.50 und R. 7.47, Häfer per Oktober zu R. 7.33 bis R. 7.34. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 10.18 Geld, R. 10.20 Waare, Weizen per April 1905 zu R. 10.61 Geld, R. 10.62 Waare, Roggen per Oktober zu R. 7.60 Geld, R. 7.62 W., Roggen per April zu R. 8.01 Geld, R. 8.02 Waare, Mais per Mai 1905 zu R. 7.46 Geld, R. 7.47 Waare, Häfer per Oktober zu R. 6.92 Geld, R. 6.93 Waare, Häfer per April zu R. 7.32 G., R. 7.33 W., Kohlepreis per August 1905 zu R. 11.40 G., R. 11.50 W. — Abends schließen: Weizen per Oktober zu R. 10.20 G., R. 10.21 W., Weizen per April zu R. 10.62 Geld, R. 10.63 Waare, Roggen per Oktober zu R. 7.66 Geld, R. 7.67 Waare, Roggen per April 1905 R. 8.05 Geld, R. 8.07 Waare, Mais per Mai 1905

R. 7.47 Geld, R. 7.48 Waare, Häfer per Oktober zu R. 6.94 Geld, R. 6.95 W., Häfer per April R. 7.33 Geld, R. 7.35 Waare. Gefündigt wurden 17,000 Mtr. Weizen, 3000 Mtr. Mais und 4000 Mtr. Roggen zur Uebernahme per 24. Oktober.

Heute wurden folgende Liquidationskurse festgesetzt: Weizen per Oktober . . . 10.18 Roggen per Oktober . . . 7.60 Mais per Oktober . . . 7.45 Häfer per Oktober . . . 6.92

Produktengeschäft. Das Stöcken des Verkehrs hält noch immer an. — Amtlich notirt: Schweinesett, Stadtware R. 67.— Geld, R. 67.50 Waare, Speck Budapest Stadtware, vierstücker R. 57.50 Geld, R. 58.— Waare, Budapest Stadtware, dreistücker R. 58.— Geld, R. 58.50 Waare. — Pflaumen: 1904er Ujance-Qualität: bösnische R. 8.75 Geld, R. 9.25 Waare, 100stücker R. 13.— Geld, R. 13.50 Waare, 85stücker R. 20.50 Geld, R. 21.50 Waare, serbische 1904er Ujance-Qualität R. 7.75 Geld, R. 8.— Waare, serbische, 100stücker R. 11.— Geld, R. 11.50 Waare, 85stücker R. 20.50 Geld, R. 21.50 Waare. Pflaumenmussa, flavonisches 1903er R. 13.50 Geld, R. 14.— Waare, serbisches 1903er R. 11.50 Geld, Kronen 12.— Waare. — Kleesaaten: Unzerne, ungarische 1904er R. 54.— Geld, R. 61.— Waare, Rothflee, kleinfröner 1904er R. 56.— Geld, R. 58.— Waare, mittelfröner 1904er R. 62.— Geld, R. 68.— Waare, großfröner 1904er R. 72.— Geld, R. 80.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Mais, etc.) and prices in Kronen and Heller. Includes sub-sections for 'Theiß', 'Banater', and 'Pester Boden'.

Table listing prices for various commodities including Roggen, Häfer, and Kohlepreis, with columns for 'neu' and 'Mittel' grades.

Table titled 'Kartoffeln' showing prices for effective goods, netto Kaffe per 100 Kilogramm, with columns for 'Weiß' and 'Rosa'.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like 'Zinn', 'Schärding', 'Donau', etc., with columns for 'Centimeter' and 'Zehntel'.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < getiegen um; > gestiegen Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; † unbestimmt

Eigentümer: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Advertisement for 'TAFELWASSER VORNEHMEN WELT KRONDORFER SAUERBRUNN SCHLEIMLÖSENDES HEILGETRÄNK'.

Table titled 'Budapester Börsenkurse' for 19. October, listing various stocks and bonds under categories like 'I. Ung. Staatsanl.', 'II. Def. Staatsanl.', etc.

Table titled 'VIII. Vers.-Gesellsch.', 'IX. Mühlen', 'X. Bergw. u. Ziegelf.', 'XI. Eisenv. und Maschinen-Fabrikten.', 'XII. Buchdr.-Aktien.', 'XIII. Diversen-Unter.', listing various industrial and financial entities.

Table titled 'XIV. Verkehrs-Unt.', 'XV. Lose', 'XVI. Valuten.', 'XVII. Devisen (vista)', listing transportation, lottery, and currency exchange rates.

Die Kurse der unter I-V notierten Effekten beziehen sich auf 100 Kronen, wenn nicht auf Kronen 5, 10, oder Silber lauten; auf je 50 Gulden wenn sie auf Goldgulden oder Kronen-Wäna lauten. Die Kurse der unter VI-XV notierten Effekte beziehen sich per Stück in Kronen.







# INDRA TEA

der beste u. feinste Thee der Welt. Melango aus den feinsten und kräftigsten China-, Ceylon- und Indian-Thees, erhältlich in den feineren Spezerei-, Delikatessen- und Drogenhandlungen.  
**Indra-Tea Import-Company, Triest.**  
 Engros-Depot **Blitz & Braun, Budapest.**  
 für Ungarn:

♦♦ 110 Héber'sche patentirte Schornsteinaufsätze auf einem Hause ♦♦

In dieser nicht unbedeutenden Anzahl sind die allgemein bewährten pat. Héber'schen Schornsteinaufsätze auf dem Palais der Magyar folyam- és tengerhajózási társaság, V. Mária Valéria-uteza 14, angebracht. Ein Beweis, daß der Héber'sche Aufsatz der beste ist. Machen Sie einen Versuch! Zahlbar nur nach Erfolg! Zu bestellen bei

Héber Sándor, Hafner, Schlossermeister, Budapest, VI., Hajós-u. 45.  
 Kachelöfen sowie pat. Kochherde bis zur feinsten Ausführung. Preisocourant gratis und franko. Telephon 47-47.



MAGYARON ELSŐ, LEGNAGYOBB ÉS LEGJOB BIRNEVŰ ORÁZSLETE.

Alapítva 1847.

**Brausweller János**  
 Szeged. Ca. és kir. kizárólagosan szab. chronometer- és műóras, főtárló és remontoir ugráórnak szb. stb.

**ÓRÁK, ÉKSZEREK 10-évi jótállással RÉSZZLETFIZETÉSRE**

Képes árjegyzék bérmentve. Javítások pontosan eszközöltetnek.

TELEPHON 60-03. TELEPHON 60-08.

**EHRlich L. FERENCZ**

Budapest, VII., Dohány-utca 12.  
 Hauptniederlage der ungarischen Ofenfabrik offerirt zu Fabrikspreisen

Regulir- und Ventilations-Original- **Meidinger-Oefen**

Patentirte **Duplex-Oefen** mit grosser Ersparnis an Heizmaterial.  
**Meidinger-Oefen** für Holzheizung. Tisch- und Sparherde.

Preisocourante auf Verlangen gratis und franko.

UNGARISCHE INDUSTRIE.

Statt 8. 40 nur 8. 12. Soft. rein achromat. Dopp.-Feldstecher mit 6 Objektivlin. „Zeus“ f. Refle. Theater 144 mm. mit Kompaß, Leder-Etui, Kissen und Fangschür. Preis nur 8. 12, franko 8. 12.60. Nachweislich von nur ca. 10.000 Stück an europ. Kassen, Clubs und Private geliefert.

! Solinger Haarschneidemaschine! K 7.-

K 5.50

Neu!

3 Nistgabelnähme f. Haarlänge 3, 7 und 10 mm. Jeder kann sofort haarschneiden. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bei zwei Kindern haben Sie die Maschine in 1/4 Jahr verdient. Preis 8. 5.50, feinst 8. 7.-, Haarschneidapparat 8. 6.-, Pferde- od. Hundschere 8. 5.-, Sicherheits-Schnell-Nahtapparat nur 8. 4.-, komplet. Versand gegen Nachnahme. M. Rundbakin, Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 40726

**Dóczy M.**

BUDAPEST, Kerepesi-ut 10.

Bessere, dauerhafte Schuhe un Stiefel erhalten Sie irgends als bei obiger Firma.



**BLANCARD'S PILLEN**

Von unveränderlichen Jod und Eisen angefertigt und VON DER PARISER MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT

Mit glücklichem Erfolg angewandt bei **Bleichsucht, Anemie, veralteter Lustseuche**, sowie in allen Krankheiten von **Scropheln** herkommend wie **Beulen, Kropf am Halse** etc., etc.

TÄGLICH: 2 bis 3 Pillen. — Blancard et C<sup>o</sup>, 40, rue Bonaparte, Paris.

**Erstklassige Werkzeugmaschinen**

(Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Schleif- und Fräsmaschinen etc.) erzeugt die

**Waffen- u. Maschinenfabriks-Aktiengesellsch. in Budapest.**

**MÖBEL**

auch auf günstige Ratenzahlungen erhältlich in der Möbelniederlage Schwarz Lipót és Testvére VII., Hársfa-utca 37. sz. (Ede Wesselényi-utca.) Preisocourant 60 Heller.

5000 Paar Damen-Konmodebeidne 65 fr. anfw. **HERREN-SCHUHE:**

Kalblederne Zugschuhe 3.20, Schnür 3.50, Balancs 3.70  
 Elegante Salon-Lad, Zug 4.20, Schnür 4.50, Knopf . . . 4.80  
 Amerik. Bor. Zug 4.20, Schnür 4.50, Knopf . . . 4.80  
 Französische Chevreau, Zug 4.50, Schnür 4.80, Knopf 5.-  
 Englische Balancsen aus Bor. o. Salonlad 5.-, Chevreau 5.50  
 Zuchten-Stiefel 8.-, Wüchleber 10.-, Salina 5., 6., 7.-  
 Kinderbeidne 1. Mädchen- u. Knabenbeidne o. Stiefel o. 2 aufw.

**FRAUEN-SCHUHE**

Schwarz od. braun, Zug 3.-, Schnür 3.20, Knopf . . . 3.50  
 Amerik. Bor. Zug 3.50, Schnür 3.70, Knopf . . . 3.80  
 Elegante Salonlad, Zug 3.60, Schnür 3.80, Knopf . . . 4.-  
 Franz. Chevreau, Zug 4.20, Schnür 4.50, Knopf . . . 4.80

Bestellungen werden per Nachn. effectuirt über fl. 10 franko. Nichtkonvenientes umgetauscht.

Deutscher **Preisocourant** gratis.

**Nicht 12 3 nur VII., Erzsébet-körnt Nr. 26**

(Zion-Gebäude) befindet sich jetzt die altrenommirte

**MÖBELFIRMA Sárkány. J.** Tapezierer u. Dekorateur ::

(früher Sárkány és Schütz)

woselbst moderne Möbel in allen Stilarten, von einfachster bis zur feinsten Ausführung, in reichster Auswahl zu den constantesten Preisen zu haben sind.

**Möbel**

sowohl gegen Rassa als auch gegen

**Ratenzahlungen** coulant bei

**FuchsBódog**

BUDAPEST, VII., Erzsébet-körnt 32. sz.

31. Preisocourant gratis und franko.

**Spezialitäten**

**Kinderkleidchen, Herbst- und Winter- Paletots**

in elegantester Ausführung und zu billigsten Preisen im Spezialgeschäfte

**F. Irma Litzmann**

Budapest, Király-utca 18.

Nachbestellungen werden prompt effectuirt.

**Billigste Preise!!**

**1904er Jung-Geflügel!**

Garantirt lebende Ankunft, frachtfrei aller Stationen: 7 Stück große, fettfleischige Brathühner fl. 2.90, 4 Stück große, fette Enten fl. 3.-, 4 Stück große, schlachtreife Gänse fl. 6.75, 2 Gänse fl. 3.35, franko per Nachnahme

**G. Garten, Skalat Nr. 614 (Oesterr.).**

**Verlangen Sie**

gratis und franko meinen reichillustrierten Preisocourant mit über 600 Abbildungen solider, guter und billiger Uhren, Gold- und Silberwaren.

**Hanns Konrad**

erste Uhrenfabrik in Brüx Nr. 1065 (Böhmen).

L. I. gerühmt beedeter Schöpfermeister. Meine Firma ist ausgezeichnet mit dem f. I. Adler, goldener u. silberner Ausstellungsmedaillen u. 10.000 Anerkennungsdiplomen aus allen Welttheilen. Erste Mittel-Unter-Rem.-Uhr „Sofien“ Roskopf-System“ kommt heute u. veredeltem fl. 2.25, 3 Stück fl. 6.50, dieselbe mit Doppelarmut fl. 3.50. Erste Silber-Rem.-Uhr, offen, fl. 3.80. Erste Silber-Uhr fl. 1.20, 1.50. Nicht leuchtend. Silberblatt fl. 1.65, 3 Stück fl. 4.50. Neulle Jahre. Schriftliche Garantie. Kein Risiko! Umtausch gestattet od. Geld retour.



**Betriebsausweis der bosnisch-herzeg. Staatsbahnen pro September 1904. Betriebslänge 770 Km.**

Periode	Befördert wurden		Einnahmen	Vergleich mit dem Vorjahre 1903	
	Personen-Anzahl	Frachten Tonnen		Einnahmen	Differenz
K r o n e n					
Vom 1. Januar bis 31. August 1904 . . . . .	1,122.767	679.217	6,365.667	5,907.601	458.066
Vom 1. bis 30. September 1904 . . . . .	162.603	91.678	884.166	745.184	138.982
Summe . . . . .	1,285.370	770.895	7,249.833	6,652.785	597.048

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 20. Oktober 1904.

„Neues Pester Journal“.

Seite 17

## Nemzeti Színház.

Évi bérlet 167.

### Radnóthyné.

Színház 3 felvonásban. Irta: Kampis János.  
Radnóthy Kálmán Császár  
Margit, a neje Márkus E.  
Andor Mihályfi  
Olga Hegyesi  
Barkay Ádám Szacsavay  
Sass Pál, orvos Náday  
Pinczér Faludi

### A medve.

Vígjáték 1 felvonásban. Irta: Csehov Antal.

Popov Ivanovna Cs. Alszegei  
Szmirnov Császár  
Lukács Csabányi  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Magy. kir. Operaház

Évi bérlet 114. Havi bérlet 12.

### A windsori vig nök.

Vig opera 3 felvonásban. Zenejét szerzerette Nicolai.  
Sir John Falstaff Ney D.  
Fluth windsori Ney B.  
Reich polgár Szendrői  
Fanton Kertész  
Spárlích Gábor  
Cajus Dalnoki  
Fluthné Krammer  
Reichné N. Valent  
Reich Anna Payer  
Pinczér Nápolyi  
1-ső polgár Herczeg  
2-ik Zolnai  
3-ik Tóthfalusi  
Kezdeté 7 órakor.

## Várszínház.

Idény bérlet 6. Havi bérlet 6.

### A három testőr.

Bohózat 3 felvonásban. Irta: Herczeg Ferencz.  
Palaocsek Vizvári  
Róza, neje Paulayné  
Liza, unokahuga T. Vizvári  
Rátkay Dezső  
Flóris báró Náday B.  
Hortovay Latabár  
Kosniczky Rózahegyi  
Latorka Gál  
Bálint Szőke  
Csernay, hirlapíró Abonyi  
Rigó Mészáros  
Nagy Mátrai  
Kovács Gyenes  
Plébános Hetényi  
Kezdeté 7 órakor.

## Magyar Színház.

### Az ibolyászlány.

Operett előjátékkal, 2 felvonásban. Irta: Krenn és Lindau. Zenejét szerzerette: Helmesberger József.  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Vigszínház.

### Végre egyedül.

Bohózat 3 felvonásban. Irta: Kéroul és Barré. Fordította: Heltai Jenő.

Laverdet Hegedűs  
Durosel Gaston Tapolczai  
Sorrier Szevényi  
Duportal Vendrey  
Henry Tanay  
Sidonie Gazi  
Simone Pécsi  
Duportálné Nikó L.  
Valentine Haraszthy  
Langely Bárdi  
Örmester Odry  
Dubois Balassa  
Bridoine Kazaliczky  
Batinot Győző  
Joseph Sarkadi  
Girordet Gyarmati  
Robiquet Dayka B.  
Rendörbiztos Lévay  
Claudine Kész  
Marguerite Csáki I.  
Colette Varga  
Julia Fábrián  
Gabrielle Sinkó  
Pigache mama Makrócziné  
Pinczér Kassay  
Első inas Kelemen  
Második inas Kóvári  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Népszínház.

### Boccaccio.

Operette 3 felvonásban. Zenejét szerzerette: Suppé F.

Boccaccio Komlósy  
Pietro herceg Raskó  
Scaldza, borbély Pintér  
Betarice, neje Harmath  
Loferingi, kádár Pázmán  
Isabella, neje Dóri M.  
Lambertuccio Kovács  
Petronella, felesége Láng  
Flametta, leányuk Ledovszky  
Leonetto Rusznayk  
Tofano Belezna  
Kikibio Tarnai  
Guido Orbán  
Guilomo Bogár G.  
Frederiko Kaposi  
Antonio Suhajda  
Rimeri Duzmatti  
Egy ismeretlen Kiss M.  
Egy könyvtáros Delli  
Kezdeté 7 órakor.

## Király Színház.

### A törvénytelen apa.

Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta: Grenet Dancour és Maurice Vaucuire; magyar színpadalkalmazta: Mérei Adolf.  
Kezdeté fél 8 órakor.

## Uránia Színház.

### A világ urai.

Kezdeté fél 8 órakor.

## FOLIES CAPRICE

### VI., Révay-utca 18.

Direktion: LEITNER & KELETI. Regisseur: GÉZA STEINHARDT.

### Heute und täglich:

9 Monate a dato. Steinhardt's neue Schlager: Hoffe v. Souls Tauffstein. Vorher: „Hinter als Japaner“ und „Julie Uj!“. „A fürdőtökár“. Uj! „mein Leben“, Parodie auf John Er. bohózat, irta Balneologus. stion und Dain.  
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der beliebtesten Zigeunerfabelle Wuncsh Lajos und Söhne.  
Tageskasse: Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr.

## IMPERIAL-Mulató

### VARIÉTÉ ERSTEN RANGES

### Váci-körút 48. sz.

M. SCHWARZ, Director-Eigentü. — K. HERZMANN, attif. Leiter.

NEU! Heute Abends 8 Uhr NEU!

### Wiederholung des glänzenden

### Eröffnungs-Programmes.

## WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)

Heute und tägl. Auftreten der einzig u. allein dastehenden

Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.

PEPI LITTMANN mit ihren neuen Schlagern.

Neu! Mit durchschlagendem Erfolg: Neu!

„Eva“ od. die Schlange als Hausfreundin.

Polnisches Schauspiel von Latoner.

Im prachtvoll. Palmen-Wintergarten Konzert, bis Früh geöffnet.

## NEMZETKÖZI Mulató

### Kerepesi-ut Nr. 63.

Das billigste und eleganteste Vergnügungsfokal der Hauptstadt.

Auftreten von 20 Sängern u. 6 Komikern.

Heute! Zum ersten Male: Heute!

### Sisters Madison.

Erstklassige dänische Sängern u. Tänzerinnen.

### Nou! Grünau's japanischer Riport.

Riesen-Erfolg! Riesen-Erfolg!

### „UNSER FREUND FRITZ“.

Parodistische Operette. Dargestellt von 25 Personen.

Entrée frei. Reservirter Platz 40 Heller.

Logensitz . . . 80

In Vorbereitung „Chaim Katz vom Telekiplatz“.

Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der vorzüglichen Kapelle Dobronyi Géza.

## ≡ Kávéház megnyitás. ≡

Van szerencsém a t. nagydémü közönséget értesíteni, hogy a ZÖLDFÁ-UTCZA 37. sz. alatt és a Só-utca sarkán levő

### „JÓKAI“-KÁVÉHÁZAT

megnyitottam.

A zenét Balogh Ferkó zenekara szolgáltatja.

FREUDENFELD ADOLF, kávé.

## Abbazia PENSION BREINER.

Südpromenade mit herrlicher, freier Aussicht auf das Meer.

Elektr. Beleuchtung.

Pension, inkl. Zimmer von K. 10 aufw.

## 500.000 Kr. zu gewinnen

Stück 1. 3% Ung. Hypotheken-Promesse. Ziehung am 25. Oktober. Haupttreffer 100.000 Kronen . . . Preis K. 4.50

Stück 1. Wiener Kommunal-Promesse. Ziehung am 2. November. Haupttreffer 400.000 Kronen . . . Preis K. 16.—

Kronen 20.50

Die 2 Stück zusammen nur K. 20.—

Zusendung portofrei. Ziehungsliste gratis!

## Mercurbank Váci-utca 37,

u. Wechselstuben A.-G., Budapest, IV., Mercur-Palais.

## LUSTIG EDE

HEMDEN LAUT MAAS IN 24 STUNDEN AGEFERTIGT

GROSSE AUSWAHL BESTE QUALITÄT MODE HEMDEN

HERREN-MODE UND WAGEN-MASSEN

### KEREPESTI ut 2

PREISCOURANT AUF VERLANGEN

## Strümpfe, Socken, Tricotagen

in großer Auswahl zu billigen, festgesetzten Preisen empfiehlt zur Herbstsaison

### Fischer Emma

„zur Strumpf Königin“

## VI., Nagymező-utca 14

(Ecke Andrassystrasse)

Telephon 29-93. Geöffnet 1868.

## Kredit-Waarenhaus!

In einem der größten Waarenhäuser können Budapest Familien ihren Bedarf in den feinsten

Kleiderstoffen, Seiden-, Wasch- und Leinenwaaren, Bettgarnituren, Vorhängen und Teppichen, Damenjacken und Krügen ohne Preis-erhöhung auch auf

### günstige Theilzahlungen

befolgen. Bessere Herrenkleider fertig und nach Maß. Bestellung. Aufträge auch brieflich übernimmt Németh Frigyes, Geschäftsführer, Königsasse 26.

## Amerikanische Schuhe

echt, unverwundlich, anatomisch gebaut, für jeden Fuß passend, bei 38507

### IGNAZ PERÉNYI

Budapest, V., Erzsébet-tér 17

## Eisbärhelle

find nicht besser aber teurer als meine Goldschmuckhelle „Marke Eisbär“, feinste Salonteppeiche, chem. gerein., vollst. geruchl. blend. weiß od. silbergrau 7.50 W. Vorleger 5 u. 6 W. b. 3 St. selb. Prop. frei. B. Heino, Rünsmühle 32, bei Schneverdingen (Rün. Heide).

## Zähne

ohne Gaumenplatten und ohne Entfernung der Wurzeln, von 3 Kronen aufwärts. Die von uns angefertigten und an der Pariser Zahnärztlichen Akademie mit der goldenen Medaille und Ehrenkreuz prämierten Zähne sind sehr leicht gewölbbar und verursachen keinerlei Störung beim Sprechen. Provisorische Zahnoperationen werden in 12 Stunden befristet nur durch das Zahnärztliche Institut.

Budapest, VII., Erzsébet-körút 50, vis-à-vis dem „Hotel Royal“. Zahnarzt Emil Löfler. Ordinationszeiten: von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, von 3 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends, auch an Sonn- und Feiertagen. Zahnärztlicher Oberst S. Grossmann. Empfangt von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Schmerzlose Zahnoperation 2 Kronen. Dauerhafte Plomben 3 Kronen. Die Zähne werden mit Goldkronen überzogen, ferner werden neue amerik. unentfernbare Goldbrücken bei 10jährige Garantie angefertigt. Mässige Preise, auch gegen Theilzahlungen.

## RONCEGNO

### Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu Bädern in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlichen Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedow'sche Krankheiten etc.

☞ Künftig in allen Apotheken. ☞

## HANNES KONRAD

in Brüx Nr. 1066 (Böhmen)

Reich ill. illustriertes Preisverzeichniss mit über 800 Abbildungen wird 1 Verlangen an Ferdmann gratis und franco versandt.

Die Affaire Doyen.

Paris, 18. Oktober.

Es gibt nun eine Affaire Doyen. Der berühmte Chirurg, welcher sich oft nach dem Muster großer Bühnenskünstlerinnen in Szene setzt, behauptet, ein Heilmittel gegen Krebs erfunden zu haben. Niemand kennt das Rezept dieses neuen Serums; man weiß nur davon aus den Mittheilungen Doyen's über die Heilungserfolge und nun auch aus einem Civilprozeße des amerikanischen Milliardärs Crocker, welcher Doyen 100.000 Francs vorausbezahlen mußte für die Behandlung seiner krebserkrankten Gemahlin. Die Frau starb trotz der Serumbehandlung Doyen's, und Crocker forderte sein Geld zurück. Darüber große Bewegung in wissenschaftlichen Kreisen. Die Stimmung ist gegen Doyen. Die berühmten Chirurgen Bozzzi und Poirier tabelten Doyen und warfen ihm vor, daß er sein Serum nicht bekannt gemacht habe, so daß die wissenschaftliche Ueberprüfung unmöglich sei. Sie bezeichneten das Serum als ein gewöhnliches Geheimmittel. Auf dem Kongreß für Chirurgie kam heute das Verhalten Doyen's zur Sprache. Die Vorgänge in dieser Versammlung sind geeignet, in der ganzen wissenschaftlichen Welt Aufsehen zu erregen. Die Sitzung des Kongresses begann mit der Verlesung mehrerer wissenschaftlicher Noten, insbesondere über die geringen Resultate der Behandlung tiefziehender Krebse mit der Radiotherapie; dann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Auf derselben stand: Die neue Behandlungsweise des Krebses.

Professor Bozzzi gab zunächst dem Dr. Doyen das Wort. Ein Pfiff und großer Lärm begrüßten Dr. Doyen auf der Tribüne. Doyen bemerkte: „Ich bitte nicht zu vergessen, daß wir hier in einer wissenschaftlichen Gesellschaft sind!“ Hierauf erläuterte Doyen sein Verfahren der Behandlung des Krebses und verwahrte sich dagegen, daß er jemals von einer allgemeinen Methode der Heilung des Krebses gesprochen, die er erfunden habe. Er könne jedoch auf Heilungserfolge hinweisen. 42 Heilungen seien bis zum 20. September 1904 zu verzeichnen. 46 in Beobachtung befindliche Fälle weisen eine Besserung auf. 128 Fälle wurden ohne Erfolg behandelt, da die Behandlung zu spät begonnen habe. 20 Fälle müssen als zweifelhaft bezeichnet werden. Doyen schloß: „Ich lege Werth auf die Verifizierung aller dieser Thatfachen. Jeder meiner Kollegen möge kommen und sich überzeugen.“ (Beifall.)

Sodann sprach Professor Poirier gegen Doyen. Er sagte: „Es handelt sich darum, zu wissen, ob wir ein neues Heilmittel gegen Krebs haben. Ich glaube es nicht. Die Behauptungen Doyen's sind nicht kontrollirt.“ Professor Follet aus Lille verlangt, daß eine Kommission niedergesetzt werde, welche das Verfahren Doyen's kontrolliren soll. Poirier meint, es sei besser, diese Kontrolle in den Spitälern vorzunehmen. Doyen erwidert, er müsse die Ernennung einer Kontrollkommission zurückweisen, aber er lade die Kollegen ein, bei ihm zu erscheinen und das Verfahren zu prüfen. „Sie können sich aus eigener Wahrnehmung von den Heilerfolgen überzeugen. Ich kann eine so ausnahmsweise Maßregel wie eine Kontrollkommission nicht annehmen, welche die seit einem Jahre fortgesetzte Behandlung unterbrechen würde. Da ich keiner einzigen Gelehrtenversammlung angehöre, bitte ich meine Kollegen, die Resultate ihrer Beobachtung ihren Freunden bekanntzugeben.“

Endlich wurde beschlossen, am Donnerstag die Kommission zu wählen. Doyen stimmte derselben schließlich unter der Bedingung zu, daß sie nicht Kontrol- oder Untersuchungskommission heiße.

Der Prozeß Bonmartini.

Zum Prozeß Murri-Bonmartini schreibt man dem „Berl. Tagbl.“ aus Rom: Die soeben erschiene Anlagenschrift bringt im Grunde nichts, was nicht schon bekannt wäre, nur wird darin die Anklage gegen die einzelnen „Helden“ der Tragödie präzisiert. Als die Hauptschuldige und Anführerin des Verbrechens wird Gräfin Linda Bonmartini geborene Murri bezeichnet, die in ihrer rasenden Leidenschaft für Dr. Secchi den Augenblick nicht erwarten konnte, um der lästigen Anwesenheit ihres — ach! — doch so unendlich guten und harmlosen Mannes befreit zu werden. In einem Verhör entfahren ihr die vielfagenden Worte: „Hätte ich Dr. Secchi nicht so sehr geliebt — was geschehen ist, wäre nie geschehen.“ Um ganz mit Secchi vereint zu sein, beschließt sie also, ihren Gatten zu ermorden; aber noch andere Gründe wirken, laut der Anlagenschrift, mit, diesen Beschluß in ihr zu fester zu machen. Die Wunsch, mit dem großen Vermögen ihres Mannes nach Belieben schalten und walten und ihren leichtsinnigen Bruder Tullio („mit dem sie eine nahezu krankhafte Neigung verband“) unterstützen zu können; sodann die Furcht, daß die drohende Trennung der Ehe den Nimbus der Mutterfrau zerstören könnte, den sie, die Meisterin in der Kunst der Verstellung, sich zu verschaffen gewünscht.

Die Seele der Verschwörung wider das Leben des Grafen Bonmartini war also Gräfin Linda, der es leicht gelang, sowohl ihren Bruder Tullio — der seine Schwester in derselben krankhaften Weise liebte, wie sie ihn — wie ihren Freund Dr. Secchi für den teuflischen Plan zu gewinnen. Tullio, eine ebenso perverse wie impulsive Natur, war über die angebliche Mißhandlung seiner Schwester durch den Schwager erzürnt (Linda war nämlich auch Meisterin im Lügen und bezichtigte ihren Mann der ärgsten Brutalität, während er so zahm war wie ein Lamm). Der galante Bruder war darum Feuer und Flamme, seine Schwester von dem „Scheusal“ zu erlösen, wäre es auch durch Mord. Andererseits ließ sich Dr. Secchi durch seine Leidenschaft für Linda, aber auch durch die Furcht vor Tullio bestimmen; denn Linda drohte ihm unverhüllt mit Tullio's Vendetta, wenn er zur Verzeihung des Grafen nicht seine Hand böte. So reiste denn Dr. Secchi mit Gräfin Linda Bonmartini — ohne daß der gute Ehemann das Geringste davon erfahren hätte — ganz unbehelligt nach Darmstadt und beschaute sich dort das Curare (Pfeilgift), womit Graf Bonmartini — nachdem man ihn zuvor betäubt — jähsftiglich ins Jenseits befördert werden sollte. Bekanntlich ließ indessen die Nordbande späterhin das Gift fallen und bediente sich des Dolch's, der in geübten romagnolischen Händen ja immer unfehlbar wirkt.

Dies die Hauptfiguren der Tragödie. Die beiden Nebenfiguren — Rosa Bonetti und Dr. Naldi — kommen, obgleich auch sie zu dem Geschehen des Werkes erheblich beitragen, weniger in Betracht; Rosa Bonetti, weil sie nichts Anderes als ein blindes und jeden eigenen Willen bares Werkzeug in der Hand Tullio Murri's war, Dr. Naldi als gewöhnlicher Meuchelmörder, der um ein paar hundert Francs vermutlich seinen eigenen Vater erschlagen hätte.

Als Hauptanwalt Tullio Murri's — des Herausgebers der sozialistischen „Squilla“ — funktioniert bekanntlich Enrico Ferri, der feurige Leader der sozialistischen Partei Italiens. Dazu bringt der „Fracassa“ folgenden, etwas boshaften Kommentar: Eine Bignette zeigt den Onorevole Ferri in lebhafter Unterhaltung mit — sich selbst, und darunter stehen die Worte:

„Auf, verteidigen wir das Proletariat...!“ „Und Tullio Murri!“

Allerlei.

(Der ehemalige Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn von Dimiß.) Aus Ebene wird der „Liner Tagespost“ gemeldet: Der ehemalige Erzbischof Dr. Kohn hat Ebensee verlassen und ist nach Steiermark abgereist, um dort das von Baron Salvi angekauft, dreihundert hoch umfassende Gut Ehrenhausen zu beziehen. Dr. Kohn hat eine milde Stiftung gemacht, indem er bestimmte, daß die Zinsen von 1000 Kronen, die er hinterlegte, von der Pfarrgeistlichkeit alle Weihnachten dazu verwendet werden, in der Kleinkinderbewahranstalt arme Kinder mit Kleidungsstücken zu versehen. Dr. Kohn ging den ganzen Sommer über und auch noch während der letzten kalten Witterung bis zu seiner Abreise täglich von Fichteneck zum See, um dort in der Fischerhütte des Fischereimeisters Gaigg zu baden. Sonst lebte er aber sehr zurückgezogen, und erst die letzten Tage Donnerstag, Freitag promenierte er auf der Rindbacherstraße bis gegen Ebensee herüber und dann wieder zurück. Eine heitere Episode spielte sich Freitag beim Fischereimeister Gaigg ab (vulgo Vicari, da er in seiner Jugend gern die Predigten zuhause erzählte). Dieser hatte tagsvorher einen selten schönen, großen Nachts im See gefangen, den der vorübergehende Sekretär des Fürsterzbischofs, Novak, sah, der davon zuhause erzählte. Als nun Dr. Kohn Freitag zur Fischerhütte kam, traf er den 86jährigen, noch sehr rüstigen Fischereimeister Gaigg und redete ihn an: „Nun, Grobwater, habt Ihr heute auch wieder einen so großen Nachts gefangen? Der geistliche Herr hat mir gestern erzählt von dem Fange.“ Da antwortete der Alte: „Ja, Narr! Alle Tag ist ja mit Kirrtag!“ — Der Fürsterzbischof lächelte über die Antwort des alten Gaigg, der eben den Frager nicht kannte.

(Idealisten von der Gselzwiese.) Aus Lonndon wird gemeldet: Eine der verdienstlichsten Funktionen jeder modernen Tageszeitung besteht in ihrer Rolle als Postillon d'amour. Nicht alle Blätter freilich sind in dieser Rolle gleich bewährt und beliebt. Hier an der Themse ist es vornehmlich der „Standard“ und die „Morning Post“, deren Spalten Liebende, denen ein grausames Geschick alle anderen Kommunikationswege versperrt, ihre Hoffnung und ihre Sehnsucht, ihren Gram und ihre Enttäuschungen, ihr Frohlocken und ihren Trennungsschmerz zu einem Schilling für die sechsmalgespaltene Petitzelle rückhaltslos anvertrauen. Sie können das umso getrofter, als profane, uneingeweihte Leser aus dem zärtlichen Rauderwelsch ihrer Inserate sich ja doch nur selten einen Bers machen können. Manchmal aber gelingt das doch, ja, bei einiger Ausdauer kommt man wohl gar einmal einem ganzen langen Liebesgedicht in Prosa auf die Fergensspur. In dieser indiscreten Lage befinde ich mich gegenwärtig. Seit Monaten verfolge ich in der „Agony column“, zu deutsch „Gselzwiese“, der „Morning Post“ ein Inseratenduet, bei dem der männliche Partner sich „nummer Verehrer“, der weibliche „schüchterne Dame“ unterzeichnet. Der Stumme und die Schüchterne haben einander offenbar vor Jahr und Tag ein einzigesmal gesehen und sich ineinander verliebt, aber kein Wort miteinander gesprochen, seitdem auch keine Gelegenheit gehabt, sich wieder zu sehen, vermutlich weil er noch schüchterner ist als sie. Ihr Verblüth ist seither ihr zuverlässiger Liebesbote. Er hofft, wie alle unentworfene Leute, unentwegt auf eine glückliche Wendung des Schicksals, um sie eines Tages heimzuführen zu können —

23.]

Irrlichter.

Roman von J. S. Rosny.

— Deutsch von Ludwig Wexsler. —

Abgesehen vom Gelde gab es nichts, was Preda in dem Maße beherrschte, wie seine Leidenschaft für dieses einfache Spiel, in dem die volle Beweglichkeit und Lebhaftigkeit des Italiens zum Ausdruck gelangen. Er und Gennaro spielten nur sehr selten mit einander, denn dieses Spiel gibt nur zu häufig Anlaß zu heftigem Streit und sogar zu Messerstichen. Preda hätte vielleicht abgelehnt; allein er hatte schon lange nicht gespielt und seine Situation war ungefähr mit der eines Alkoholikers zu vergleichen, der den geliebten Trunk schon seit Längem entbehren muß.

Noch unwiderstehlicher wurde die Verführung durch das Beispiel, das man vor Augen hatte: vor der Kantine spielte eine Gruppe Männer das beliebte Morra, und im nächsten Augenblick hatte Giovanni den Vorschlag angenommen. Was wagte er auch schließlich dabei? Daß Jean beim Tanzen Desolina etwas fester an sich drückte oder sich irgend welche sonstige Freiheit herausnahm? Das kümmerte den zärtlichen Gatten wenig.

Taglamente ließ einen Tisch ins Gras stellen und lud auch Salvator und einen Bewohner aus Stagno, den er kannte, zum Spiele ein, das alsbald im besten Gange war. Anfänglich waren die Mienen der Theilnehmer heiter, dann wurden sie immer ernster, düsterer, bis sie sich schließlich vor Haß und Wuth bis zur Unkenntlichkeit verzerrten.

Inzwischen tanzten Savigny und Desolina bei den Klängen des bescheidenen Orchesters. Sie suchte

sich dabei seinen Armen nach Möglichkeit zu entziehen, und so oft er sie fester an sich drücken wollte, fühlte er, wie sie sich dagegen sträubte. Ihr Widerstand machte ihn ganz bestürzt; er wurde traurig und sein Verdacht stieg immer höher. Nach beendetem Tanz legten sie schweigend einige Schritte zurück; endlich murmelte er bekümmerten Tones:

— Weshalb quälen Sie mich? Ich dachte, wir wären Freunde.

— Das sind wir auch, erwiderte sie kalt; und ich weiß nicht, was für eine Qual ich Ihnen bereite.

— Sie wissen es im Gegentheil sehr gut, behauptete er, unfähig sich länger zu beherrschen. Erst hatten Sie mich zum Besten... und dann haben Sie in einer Weise getanzt, wie sicherlich keine von den hier anwesenden Frauen... als wollten Sie sich gewaltsam meinen Armen entwinden...

Sie zwuckte die Achseln, als wollte sie andeuten, daß sie ihn nicht verstehe. Dann ließ sie den Blick rasch zu dem Tisch hinüberschweifen, an dem Giovanni, Salvator und Gennaro Morra spielten. Die Partie begann sich bereits stürmisch zu gestalten und man hörte Preda mit rauher Stimme rufen:

— Cinque la morra!

Ganz abgesehen davon, daß sich eine förmliche Menschenmauer um die Spieler gebildet hatte, drehte der Schmuggler dem Granitblock fast den Rücken zu, und Desolina sagte mit einem seltsamen Lächeln:

— Das Spiel verblendet ihn derart, daß er uns nicht sieht.

Sie senkte erleichtert auf, wie der Gefangene, der instinktiv fühlt, daß kein forschender Blick in seine Zelle dringt; dann legte sie einige Schritte

hinter dem Block zurück. Hierwar es still und einsam. Nur der Klößenbläser und der Violinspieler waren zu sehen, aber auch von diesen sah man nur den Rücken. Achlos schritt Desolina weiter, als wäre sie allein gewesen, und er folgte ihr, nicht wissend, was er ihr sagen sollte, die Beute eines unermesslichen Kummer's. So gelangten sie immer tiefer zwischen die Bäume und Blöcke, die an dieser Stelle der Landschaft etwas Wildromantisches verliehen. Die laute Fröhlichkeit verhallte hinter ihnen, kaum daß mehr deren letzten Tonwellen an ihre Ohren drangen. Nun blieb die junge Frau stehen. Daselbe seltsame Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie sagte:

— Seit fünf Jahren befinde ich mich heute zum ersten Male nicht im Bereiche der Augen oder der Ohren meines Gatten oder seines Onkels.

Seufzend wiederholte sie:

— Seit fünf Jahren, ja...

Dann fügte sie hinzu:

— Ich habe Ihnen also Schmerz bereitet?

— Ja, erklärte er resignirt.

Sie blickte ihn mitleidig an, dann durchließ ein Schauer ihren Körper. Furcht regte sich in ihr und auch Freude, dann ein Gefühl des Unmuthes, ja sogar des Zornes. Sie wußte nicht, wie ihr geschah und was mit ihr vorging; tiefe Unentschlossenheit erfüllte ihr Wesen, bis sie endlich mit ungewohnter Sanftigkeit sprach:

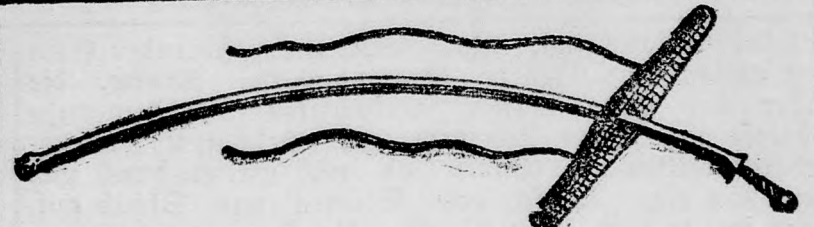
— Sie dürfen mir nicht zürnen... Es ist nicht meine Schuld... Was soll ich thun, damit Sie es vergessen?

— Sprechen sollen Sie mit mir, wie Sie es jetzt thun...

Er erfaßte ihre Hand und mit einem Male ging eine völlige Veränderung mit ihr vor. Es



Die besten  
**ÖFEN UND KAMINE**  
Liefert  
**H. HEIM** k. u. k. Hoflieferant,  
Budapest, Thonethof.  
Spezialitäten für Familienhäuser, Schulen, Kasernen, Bureaux etc. Ueber 100.000 im Gebrauch.  
**MELDINGER-OFEN**  
**H. HEIM**  
Prospekte und Kostenanschläge gratis und franko.  
Echt zu beziehen nur von obiger Stelle oder  
Wien, I., Schwarzenbergstrasse Nr. 8.



**Schlundrohre**  
bester Qualität, in echt Rindsleder genäht, mit Mundholz Schnüre, Putzstab, komplet 9 Kronen per Stück bei  
**Reisz Lipót Fia, Nagyszombat.**

**!! ZNAIMER GURKEN !!**  
1 Kiste mit 8 Flaschen à 5 Liter, sammt Flaschen und Kiste, kleine Gewürz-Gurken Kr. 18.—, mittlere Gurken Kr. 14.—, 100 Liter mittlere Gurken Kr. 35.— sammt Faß, in Fässer von 100 bis 130 Liter versendet ab Znaim gegen Nachnahme **S. M. ZEISEL in ZNAIM.** Demnächst werde mit dem Versandt von Peterfilie, gelben Rüben (Möhren) und Sauerkraut beginnen. 40201

**Angenehmste, praktische Beheizung,**  
tragbare, rauch- und geruchlose Öfen für Räume ohne Schornstein, überall zu verwenden. Dauerbrandöfen für Kohle u. Roats, unbegrenzte Brenndauer. Weidinger- u. Blechregulir-öfen in jeder Preislage.  
**K. STEIN & Co.**  
Wien, I., Weihburggasse Nr. 29.  
Preislisten gratis.  
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Tischler-Möbel** zu 1-2-jährigen Raten, fertig und nach Zeichnungen zu haben, wie auch in eigener Werkstatt solid vorfertige Tapezierer-Möbel. **Josef Fischhof, Budapest, Dohány-utca 63, Ede Hársfa-utca. 33375**

**Philipp Neustein's**  
**Verzuckerte**  
**Abführende Pillen**  
welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden. Sie führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verdauerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 H., eine Rolle, die 8 Schachtel, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen. Bei Vereinsendung des Betrages von Kronen 2.45 erfolgt Franko-Verpackung einer Rolle.  
Man verlange **Philipp Neustein's ABFÜHRENDE PILLEN.**  
Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Seit. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Untere handelsgerichtlich geschützten Emblemmen müssen mit unserer Firma verzeichnet sein.  
**PHILIPP NEUSTEIN'S** Apotheke zum „Seit. Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6.  
Depot in Budapest bei Herrn **Josef v. Török, Apotheke, Königsgasse 12 und Andrássystrasse 26.**

**Nur bei Dávid Agulár BUDAPEST, IV., Muzeum-körút 27b.**  
Nur am Muzeum-körút  
Nur am Muzeum-körút  
Nur am Muzeum-körút  
Nur am Muzeum-körút  
Provinsbestellungen werden gewissenhaft ausgeführt und für Nichtentsprechendes das Geld retournirt.  
**Herren:**  
Bog. Stiefel, Wichs-Kab 12.  
Bog. Wichs, o. Lad. fl. 11.50  
Bogaria-Stiefel, flache Sohle, mit Fischblase wasserbicht gemacht fl. 7.—  
Weißstiefel, weiche Röhren, Bog oder Wichs fl. 12.—  
Raddstiefel, Bogaria mit Junge fl. 9.—  
Kaltleder, glatte Schuhe ob. Einlag 8.—, Schnürschuhe fl. 8.20  
Bog. Chevreau, Schnür- oder Zugschuhe fl. 4.—  
Militär-Sattelschuh, Kaltleder fl. 3.50, Bog fl. 4.50  
Stiefel-Schuh für leidende Füße fl. 4.—  
**DAMEN:**  
Gemeinlicher Zug- oder Schnürschuhe fl. 3.—  
Bog., Chevreau oder Lad-Schnürschuhe fl. 3.60  
Chevreau, Bog. ob. Lad-Schnürschuhe fl. 3.80  
Chevreau, Hirschleder oder Bog fl. 5.60  
Kinderstiefel bis Nr. 25 1.30, von Nr. 25-28 fl. 1.60  
4. Sportschuhe in großer Auswahl. Orthop. Schuhe nach Maß.

**Einlagerungs- und Vorführunternehmen**  
übernimmt Einlagerungen verschiedener Waaren, Handelsartikel, Möbel, gibt auf selbe höchsten Vorstoß unter günstigsten Bedingungen.  
**Braun Gáspár,** VII., Kertész-utca 33. sz.  
**GLEDITSCHIEN** für lebende Heden:  
II. Wahl 20-40 Cm. hoch, Tausend 9 Kronen,  
I. Wahl 35-60 Cm. hoch, Tausend 12 Kronen.  
Prächtig bewurzelt!  
**Johann Hein's** Baumgärtnerei, 39768  
Kanzlei: Budapest, VII., Csömör-ut 109

Zur gef. Beachtung der p. t. loco und Provinz-Möbelkäufer.  
**Grosser Gelegenheits-MÖBELVERKAUF**  
von einfachsten und lustigsten Möbeln, Schlafstühle, Speisestühle, Salons- und Herrenstühle, Garnituren, Engl. Ledergarnituren. Dasselbe merkwürdig gebrauchte Möbel auf neue umgetauscht, gegen Baarzahlung oder zu günstige Zahlungsmodalitäten.  
IV., Szervita-tér 8, I. St. und Erzsébet-körút 28.

**Bestellen Sie BLOUSEN**  
von waschechem Flanell oder Varchend fl. 1.—, 1.50, 1.90, von Damentuch oder neueste schottische Stoffe fl. 1.90, 2.50, 3.50, 3.90.  
Seiden-Blousen in neuester Fagon von fl. 5.50-12.—.  
**Schlafröcke**  
von waschechem Flanell oder Varchend fl. 3.50, 3.90, 4.75, 5.50, von Stoff o. Tuch in neuester Fagon v. fl. 7.50 bis fl. 12.—.  
Englische Stoff-Schöße in allen Farben von fl. 3.50 bis fl. 7.50  
im **Blousen-Waarenhause DEUTSCH,** Király-utca 51. Provinzaufträge pr. Nachnahme.

**500 GULDEN**  
zahle ich Dem, der bei Gebrüch von Bartilla's Zahnwasser, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **A. Bartilla's Erben** (G. Winter), Wien, 191, Sommergeasse 1.  
Depots in Budapest: J. v. Török, Königsplatz 12 u. Andrássystrasse 26 Dr. Eger, Weingasse 17. — Man verlange in den Apotheken ausdrücklich Bartilla's Zahnwasser. Fälschungsangelegen werden gut belohnt.

**LEDERSESSEL-INDUSTRIE**  
Möbelleber-Präparatist u. Leder-Bandischneider  
**Kalledey Mór,** Budapest, Király-utca 27, Lederhof.  
Großes Lager echter Lederseffel und Fautenils zu bedeutend billigeren Preisen als bisher. Gebrauchte Stühle auf Leder überarbeitet zu billigen Preisen. 39-398  
Junger Komptoirist für das Bureau eines Großhandlungshauses gesucht. Offerte unter „Komptoirist 35254“ an Josef Schwarz, Annoucen-Expedition, Marokkanergasse. 22551

**Ueber gründliche Heilung der Geheimen Krankheiten.**

In einer solch ernsten Sache möge sich Niemand die Mühe verdriessen lassen und sich einmal persönlich melden, da mit den neuesten im Auslande beschafften Spezialinstrumenten Sitz, Vorbereitung, Beschaffenheit und Krankheitsreize selbst bei den ältesten Krankheiten pünktlich festgestellt werden können; wie tief immer sich auch das Krankheitsmaterial in die Organe oder in die Körperflüssigkeiten eingestiftet haben mag. Auf Grund dieser eingehenden Untersuchung kann auch mit solcher Sicherheit die dem Krankheitszustande entsprechende, zur gründlichen Heilung führende Spezialkur bestimmt werden, welche Jedermann ohne Berufsstörung auch zu Hause durchmachen kann. Sollte es Jemandem unmöglich sein, zu erscheinen, so möge er seine Krankheit beschreiben und nach pünktlicher Prüfung des Falles erhält er die Instruktionen und auch die entsprechenden Spezialmittel — bei strengster Diskretion. Dem Schreiben ist eine Retourmarke beizulegen. Nach beendetem Kur werden die Briefe verbrannt oder nach Wunsch dem Betreffenden zurückgestellt.  
Von solcher Vollkommenheit und einem wirklichen Mangel abhelfend, ist in unserem Vaterlande das landberühmte Institut des emer. Spitalsarztes, Spezialisten Dr. Balóc, (Budapest, Bezirk, Kerepesi-ut 10), wo Jedermann (Mann oder Frau) wohlwollende, aufrichtige und gewissenhafte Aufklärung über das Geschlechtsleben erhält, wo das Blut und die Körperflüssigkeiten des Kranken gereinigt, seine Nerven gestärkt werden, der ganze Organismus von den Krankheitsstoffen befreit und seine Seelenqualen gebannt werden.  
Ohne Störung der alltäglichen Beschäftigung, mit sicherem Erfolge, gründlich und rasch kurirt Dr. Balóc seit einer langen Reihe von Jahren mit seiner Spezial-Heilmethode, auch in den vernachlässigtesten Fällen, die syphilitischen Geschwüre, Harnröhren, Blasen, Nerven- und Rückenmarkleiden, Brüche, die Folgen der Selbstbefleckung und Syphilis, Samenfluß, geschwächte Manneskraft (Impotenz), beginnende Geistesstörung, goldene Ader, Blutkrankheiten, Hautkrankheiten und sämtliche Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane. Für Damen besonderer Wartesalon mit separatem Ausgang. Die Ordination besorgt Dr. Balóc selbst und allein täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. (An Sonntag, Adresse: Dr. Balóc, emerit. Spitalsarzt, Spezialist Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-ut 10.

**Zähne** von 2 fl. an, ohne daß die Wurzeln entfernt werden müssen,  
auch ohne Gaumenplatten.  
Zahnarzt **Dr. NEUFELD,** Kossuth Lajos-utca 14. sz.  
An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

**Hans Haubner** K. k. ausschl. privileg. Kunstzither-Fabrik und Musikalien-Verlag, Marienbad.  
Angem. Pat. höchst. Neueste Erfind. und schon weltberühmt. Nach Violinsyst. m. Steg, Stimminstr., Wölbung u. F-Löcher etc., also m. „erzwungener Vibration“. Obendrein mit verb. Luftresonanz vermittl. Holzung. Kurz: Beste Zither der Welt. Wer bessere mit größerem, stärkerem, edlerem Ton u. Künstl. Bauart zeigt, erhält Kr. 200.— Virtuosen und Konzertisten ohne Haubnerzither heute unmögl. Unzähl. enthusiast. höchste Anerkenn. erster Fachleute. Trotz allem im Verhältniß 50% billiger. Album, 10 preisgekürzte Tänze m. Text etc. Kr. 3.— Album, 120 gewählte schöne Lieder m. kompl. Text u. 2 Stimm. in 3 Bden, à Kr. 2.— Hans Haubner's „Zither-Akademie“, einzige u. erste spezielle Selbstunterrichts-Schule, III. Auflage, Kr. 7.—, hierzu 40 Lieder gratis illust. Preisb. mit Zitherbeschreib. gratis.

**GRATIS**  
und franko in geschlossenem Couvert senden wir den neuesten mit interessanten Illustrationen und näheren Aufklärungen versehenen Preiscourant.  
**Bruchbänder** mit englischer Stahl-Springfeder mit engl. Gummigürtel. 7-12.— sind die besten, und werden durch eine kleine Gummi-Beloste die größten Brüche verschaffen.  
**GUMMI LAVATOR IRRIGATORE,** vollkommene adjustirt von Kunsthande, Kunstfüße, Bauchbinden und Gummistrümpfe werden in unseiner Fabrik gegen Aufhebung u. nach Maß angefertigt. Zur Krankenpflege benötigte Artikel sind lagernd.  
**Magyar Orvosi Műszertár** VII., Kerepesi-ut 32, (vis-à-vis dem Rochus-Spital). Bitten auf das „rothe Kreuz“ zu achten.

**Großer Verdienst**  
zu erzielen durch den Verkauf von Loosen für eine hervorragende Bank-Aktien-Ges. Kann auch als Nebenerwerb betrieben werden. Offerte unter Hauptpostfach 21, Budapest.

**MÖBEL**  
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung am billigsten gegen Baar wie auch auf  
**RATENZAHLUNG** mit  
**EHRENTREU & BRÜDER FUCHS** BUDAPEST, VI., Teréz-körút Nr. 8 (nächst d. Andrássystrasse). Illustrierten Preiscourant gratis.